



ETAT DE FRIBOURG  
STAAT FREIBURG

Conseil d'Etat CE  
Staatsrat SR

Chorherrengasse 17, 1701 Freiburg

T +41 26 305 10 40, F +41 26 305 10 48  
[www.fr.ch/sr](http://www.fr.ch/sr)

Staatsrat  
Chorherrengasse 17, 1701 Freiburg

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft,  
Bildung und Forschung WBF  
Bundesrat Guy Parmelin  
Bundeshaus Ost  
3003 Bern

*PDF und Word-Dokument per Mail an:*  
[schriftgutverwaltung@blw.admin.ch](mailto:schriftgutverwaltung@blw.admin.ch)

*Freiburg, den 19. Februar 2019*

## **Stellungnahme zur Agrarpolitik ab 2022**

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Mit Schreiben vom 14. November 2018 hat das WBF das Vernehmlassungsverfahren in titelgenannter Angelegenheit eröffnet. Wir danken Ihnen für die Möglichkeit, uns zur Agrarpolitik ab 2022 äussern zu dürfen. Die Detailausführungen entnehmen Sie bitte dem dafür vorgesehenen Formular im Anhang. Nachfolgend die Stellungnahme zu den für uns wichtigsten Punkten.

Die freiburgische Landwirtschaft und der ganze Ernährungssektor sind von der Agrarpolitik des Bundes direkt betroffen. Die Land- und Ernährungswirtschaft ist ein wichtiger Pfeiler der freiburgischen Wirtschaft. Der Staatsrat beabsichtigt daher, sich in der Vernehmlassung und im weiteren Verlauf des Prozesses Gehör zu verschaffen. Die Regierung begrüsst mehrere positive Punkte in der Vorlage des Bundes, bedauert jedoch die zunehmende Komplexität des Systems und die steigende administrative und finanzielle Belastung der Kantone und der Landwirtschaftsbetriebe. Die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft muss erhalten und ausgebaut werden. Der Kanton Freiburg setzt sich für eine professionelle, leistungsstarke, nachhaltige sowie umwelt- und tierfreundliche Landwirtschaft ein.

Der Staatsrat begrüsst in erster Linie, dass der allgemeine Zahlungsrahmen unverändert bleibt. Eine gewisse Planungssicherheit ist für die Landwirte nach den umfangreichen Anpassungen aufgrund der AP 2014 vor allem bei wichtigen Investitionsentscheiden von Bedeutung. Zudem begrüsst der Staatsrat den Willen, die landwirtschaftliche Ausbildung zu thematisieren. Jedoch ist er der Ansicht, dass eine erfolgreiche Betriebsführung nicht alleine vom Ausbildungsniveau der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter abhängt. Höhere Ausbildungen zu fördern, ist eine gute Sache, aber der Fachausweis als neue Voraussetzung für den Bezug von Direktzahlungen ist unangemessen.

Im Bereich des bäuerlichen Bodenrechts würde die Erweiterung der Gesetzgebung im Bereich «bäuerlicher juristischer Personen» insbesondere dynamischen Wachstumsbetrieben neue Perspektiven eröffnen. Allerdings müssten die Bedingungen für die Minderheitsbeteiligungen von

juristischen Personen noch verschärft werden. In die gleiche Richtung gehen auch die Erleichterungen der Regeln bei der «Belastungsgrenze» zum Schutz der Landwirtschaft vor Überschuldung.

Der Staatsrat hat vom Projekt zur Förderung regionaler landwirtschaftlicher Strategien Kenntnis genommen, das er als interessant einstuft. Deshalb hat er sich zusammen mit dem Kanton Waadt für ein Pilotprojekt beworben. Er weist jedoch auch auf die Schwierigkeiten bei der Umsetzung hin.

Im Allgemeinen bedauert der Staatsrat die zunehmende Komplexität des Agrarvollzugssystems, die im Widerspruch zur beabsichtigten allgemeinen administrativen Vereinfachung in diesem Bereich steht. Die administrative und finanzielle Belastung der Kantone nimmt sogar weiter zu. Es ist mit einem zusätzlichen Aufwand zu rechnen, namentlich für die Einführung von betriebsspezifischen Varianten zur Förderung der Biodiversität oder für Tiergesundheitsbeiträge, die mit den vorgeschlagenen Instrumenten nicht vollzugstauglich sind. Bei den Beiträgen für eine standortangepasste Landwirtschaft, welche die bisherigen Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsbeiträge ablösen sollen, ist mit einem massiven Umstellungsaufwand zu rechnen.

Der erwartete kantonale Kofinanzierungsanteil von 30 % (gegenüber den aktuellen 10 %) wäre für die Kantone mit bedeutenden Mehrkosten verbunden (rund 4 Millionen Franken für den Kanton Freiburg). Diese neuerliche Lastenübertragung entspricht nicht der zwischen Bund und Kantonen vereinbarten Aufgabenverteilung und ist somit nicht akzeptabel. Es bestünde im Übrigen das Risiko, dass sich eine Zweiklassenlandwirtschaft entwickelt, jene der finanzstarken Kantone, die von der Finanzierung durch den Bund vollumfänglich profitieren können, und jene der finanzschwächeren Kantone, deren Agrarsektor benachteiligt wäre. Aus diesen Gründen ist der Staat Freiburg entschieden gegen diese Vorschläge.

Die finanziellen Auswirkungen auf die Landwirtschaftsbetriebe müssen im Übrigen noch eingehender geprüft werden. Das Risiko besteht, dass die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Land- und Ernährungswirtschaft aufgrund der Kostensteigerung infolge der steigenden Anforderungen der AP 22+ in Mitleidenschaft gezogen wird. Bei sämtlichen von der Agrarpolitik vorgeschlagenen Massnahmen müssen deshalb vermehrt Kosten/Nutzen-Überlegungen einbezogen werden.

Der Staatsrat bedauert im Übrigen die vorgesehene Abschaffung von Inandleistungen für die Gewährung von Zollkontingenten und die Streichung der Marktentlastungsmassnahmen. Es wäre kontraproduktiv, bewährte und insbesondere für die Bergregionen und den viehstarken Kanton Freiburg sinnvolle Instrumente aufzuheben.

In Anbetracht der Herausforderungen infolge des Klimawandels sowie Preisschwankungen aufgrund von möglichen Marktöffnungen wünscht sich der Staatsrat zudem, dass im Zuge der AP22+ Vorschläge zum Risikomanagement vorgelegt werden.

Der Kanton Freiburg setzt sich für eine professionelle, leistungsstarke sowie umwelt- und tierfreundliche Landwirtschaft ein. Die Nahrungsmittelproduktion muss nachhaltig sein und den Akteuren der Land- und Ernährungswirtschaft die Möglichkeit geben, in einem zunehmend kompetitiven Umfeld ihre Betriebe zu erhalten und auszubauen. Der Fokus liegt dabei auf der Innovation und der Verbesserung der Wertschöpfung und der Positionierung der Produkte im In- und Ausland.

Wir danken Ihnen für die Prüfung unserer Stellungnahme und verbleiben mit freundlichen Grüßen.

**Im Namen des Staatsrats:**

Jean-Pierre Siggen  
Präsident



Danielle Gagnaux-Morel  
Staatskanzlerin

Anhang

—  
Formular Vernehmlassung zur Agrarpolitik ab 2022 (AP22+)  
Fragebogen Produktion und Absatz



## Consultation sur la Politique agricole à partir de 2022 (PA22+) : questionnaire concernant l'éventuelle abrogation de mesures dans le domaine de la production et des ventes

Expéditeur

Nom et adresse du canton, de l'association, de l'organisation, etc.  
Canton Fribourg

Personne à contacter s'il y a des questions : [nom, adresse de messagerie, téléphone]  
[Urs.zaugg@fr.ch](mailto:Urs.zaugg@fr.ch) 026 305 32 10

### Remarques préliminaires :

Le Conseil fédéral souhaite ouvrir le débat sur la suppression de la prestation en faveur de la production suisse en tant que critère de répartition des contingents tarifaires ainsi que l'abrogation de diverses mesures de désengorgement du marché. Les milieux concernés sont priés de s'exprimer sur ces propositions au moyen du présent questionnaire.

#### 1. Prestation en faveur de la production suisse en tant que critère de répartition des contingents tarifaires (art. 22, al. 2, let. b, 3, 23 et 48, al. 2 et 2<sup>bis</sup>, LAgr ; cf. ch. 3.1.2.2 du rapport explicatif)

1.1. Êtes-vous favorable à la suppression de la prestation en faveur de la production suisse en tant que critère de répartition des contingents tarifaires ?

Oui  Non

Remarques :

*Les effets de la répartition des contingents tarifaires grâce aux prestations en faveur de la production suisse sont avérés positifs pour les producteurs et transformateurs depuis plusieurs années et dans plusieurs secteurs. La répartition actuelle n'est déjà que partiellement liée à la production indigène, si ce lien disparaît l'activité et la transparence des marchés intérieurs seront fortement perturbés avec pour conséquence une chute des prix, faits éprouvés sur le marché du mouton entre 2004 et 2014.*

*L'activité des marchés surveillés, en concentrant l'offre face à des acheteurs toujours plus regroupés, permet une plus-value que perçoit directement le producteur. Une suppression des contingents liés à cette activité aurait comme conséquence que les animaux ne seraient plus valorisés de la même manière et risqueraient de ne pas trouver d'acquéreurs au moment où ils doivent quitter les exploitations agricoles.*

1.2. Si la prestation en faveur de la production suisse devait être supprimée, à quoi faudrait-il affecter les recettes supplémentaires (de 50 à 65 millions de francs par an) générées par la vente aux enchères de contingents tarifaires ?

Les recettes devraient être versées à la Caisse fédérale, autrement dit bénéficié au contribuable, étant donné que c'est le consommateur qui supporte le coût de la protection

douanière (en payant les denrées alimentaires plus cher).

Les recettes supplémentaires devraient, en cas de réduction substantielle des droits de douane suite à la conclusion de nouveaux accords de libre-échange ou à l'extension d'accords existants, servir à financer des mesures temporaires visant à atténuer l'effet des accords dans l'agriculture et le secteur agroalimentaire.

Elles devraient entièrement ou partiellement servir à alimenter le budget de l'agriculture (sans limitation de durée).

Autre proposition d'affectation : *Klicken Sie hier, um Text einzugeben.*

Remarques :

*Ne pas supprimer la prestation en faveur de la production Suisse*

**2. Mesures visant à désengorger le marché de la viande (art. 50, al. 1, LAgr ; cf. ch. 3.1.2.6)**

Êtes-vous favorable à l'abrogation des mesures visant à désengorger le marché de la viande ?

Oui  Non

Remarques :

*Le cycle de production suisse est fortement influencé par les saisons et la topographie. Le jeune bétail et vaches allant à l'alpage l'été mettent bas en automne et provoquent ainsi une forte augmentation du nombre de veaux sur le marché au printemps. L'intervention du printemps selon les règles fixées par l'ordonnance permet d'éviter une chute drastique du prix des veaux en laisse vivre le secteur, sans quoi les veaux ne seraient plus valorisés.*

**3. Mesures visant à désengorger le marché des œufs (art. 52 LAgr ; cf. ch. 3.1.2.6)**

Êtes-vous favorable à l'abrogation des mesures visant à désengorger le marché des œufs ?

Oui  Non

Remarques :

*Le marché de l'œuf est fortement influencé par la période de Pâques. La branche est à la recherche de solutions notamment pour valoriser la viande résultant de la réforme des élevages de poules. L'intervention sur le marché de l'œuf a donc aussi un impact positif sur celui de la viande de poule qui est lié.*

**4. Contributions concernant les marchés publics dans la région de montagne (art. 50, al. 2, LAgr ; cf. ch. 3.1.2.7)**

Êtes-vous favorable à l'abrogation des mesures de soutien aux infrastructures des marchés publics en région de montagne ?

Oui  Non

Remarques :

*Fribourg a reçu un soutien de ce fonds pour la mise en place et développement de la place de Bulle en 2013. Celle-ci accueille actuellement une trentaine de marchés bovins par année et réunit les producteurs et acheteurs dans des installations adaptées. Cette place contribue fortement à la mise en valeur des animaux. Le fait que personne d'autre n'ait fait de demande ces dernières années n'est pas une raison de laisser tomber la mesure, car la transparence du marché et la formation des prix passe par ce genre de place.*

**5. Contributions à la mise en valeur de la laine de mouton (art. 51<sup>bis</sup> LAgr ; cf. ch. 3.1.2.8)**

Êtes-vous favorable à la suppression de l'aide financière à la valorisation de la laine de mouton indigène ? (S'agissant de la laine de mouton, les projets innovants continueront de recevoir une aide financière dans le cadre de l'OQuaDu<sup>1</sup>).

Oui     Non

Remarques :

*Le fait que la valorisation de la laine n'est pas rentable pour le producteur n'est pas un argument pour arrêter le soutien à la mise en valeur de ce produit noble.*

**6. Contributions à la mise en valeur des fruits (art. 58, al. 1, LAgr ; cf. ch. 3.1.2.9)**

Êtes-vous favorable à la suppression des contributions à la constitution de réserves, sous forme de concentré de jus de pomme et de jus de poire, destinées à adapter la production aux besoins du marché ?

Oui     Non

Remarques :

*Klicken Sie hier, um Text einzugeben.*

Merci d'avance de répondre à ce questionnaire, que vous voudrez bien nous retourner sous forme de document Word ou de fichier PDF d'ici au **6 Mars 2019** à l'adresse indiquée ci-dessous :

[schriftgutverwaltung@blw.admin.ch](mailto:schriftgutverwaltung@blw.admin.ch)

---

<sup>1</sup> Ordonnance sur la promotion de la qualité et de la durabilité dans le secteur agroalimentaire (RS 910.16)

# Vernehmlassung zur Agrarpolitik ab 2022 (AP22+)

## Consultation relative à la Politique agricole à partir de 2022 (PA22+)

### Consultazione sulla Politica agricola a partire dal 2022 (PA22+)

Organisation / Organisation / Organizzazione	Etat Fribourg
Adresse / Indirizzo	Chancellerie d'Etat de Fribourg Rue des Chanoines 17 1701 Fribourg
Datum, Unterschrift / Date et signature / Data e firma	12.2.2019

Bitte senden Sie Ihre Stellungnahme an das Bundesamt für Landwirtschaft, Schwarzenburgstrasse 165, 3003 Bern oder elektronisch an [schriftgutverwaltung@blw.admin.ch](mailto:schriftgutverwaltung@blw.admin.ch). **Sie erleichtern uns die Auswertung, wenn Sie uns Ihre Stellungnahme elektronisch als Word-Dokument zur Verfügung stellen. Vielen Dank.**

Merci d'envoyer votre prise de position, par courrier, à l'Office fédéral de l'agriculture, Schwarzenburgstrasse 165, 3003 Berne ou par courrier électronique à [schriftgutverwaltung@blw.admin.ch](mailto:schriftgutverwaltung@blw.admin.ch). **Un envoi en format Word par courrier électronique facilitera grandement notre travail. D'avance, merci beaucoup.**

Vi invitiamo a inoltrare i vostri pareri all'Ufficio federale dell'agricoltura, Schwarzenburgstrasse 165, 3003 Berna oppure all'indirizzo di posta elettronica [schriftgutverwaltung@blw.admin.ch](mailto:schriftgutverwaltung@blw.admin.ch). **Onde agevolare la valutazione dei pareri, vi invitiamo a trasmetterci elettronicamente i vostri commenti sotto forma di documento Word. Grazie.**

## Allgemeine Bemerkungen / Remarques générales / Osservazioni generali:

### Allgemeine Bemerkungen:

Einleitend verweisen wir auf den Begleitbrief, der vom Staatsratspräsidenten unterzeichnet ist. Nachfolgend noch einige weitere allgemeine Ergänzungen.

Die aktuelle Agrarpolitik ist insbesondere im Bereich **Direktzahlungen** äusserst komplex. Selbst Fachleute, welche sich täglich mit der Thematik beschäftigen, verlieren manchmal den Überblick, was für Anforderungen einzuhalten sind und wie welche Artikel umgesetzt werden müssen. Noch schwieriger ist dies für die praktizierenden Landwirte. Entsprechend hoch ist das Risiko, gegen Vorgaben zu verstossen, da die Reglementierungen viel zu umfangreich sind. Die seit Jahren propagierten administrativen Vereinfachungen werden mit der in der Vernehmlassung präsentierten Version der AP 22+ bei weitem verfehlt. Im Gegenteil: Die Einführung neuer, teils schwer erklärbarer Instrumente verkompliziert das System weiter. Der administrative Aufwand nimmt wie im Kapitel 5 erläutert sowohl auf Stufe Kantone, als auch auf Stufe der einzelnen Bewirtschaftenden zu.

Der Verordnungsvorschlag zielt darauf ab, auf bevorstehende Initiativen und auf eingereichte Postulate zu antworten. Dieses reaktive statt proaktive Vorgehen zeugt von wenig Vertrauen in das aktuelle System und die bereits erreichten Fortschritte. Anstelle dieser defensiven Haltung sollte insbesondere die **Kommunikation** gegenüber den Konsumentinnen und Konsumenten intensiviert und optimiert werden. Die Leistungen der Landwirtschaft sollen transparent kommuniziert werden. Damit hätten Initianten wohl grössere Probleme, mit ihren Argumenten die nötige Anzahl Unterschriften zusammenzutragen.

Unbestritten bestehen **Ziellücken** in gewissen Bereichen. Diese sollen mit punktuellen Anpassungen des aktuellen Systems erreicht werden und nicht mit der Einführung neuer Massnahmen, welche das System weiter verkomplizieren und den Grossteil der Beteiligten überfordern. Die Abschaffung der Beiträge für emissionsmindernde Ausbringverfahren von Hofdünger per 2019 und die Einbindung solcher Massnahmen in den ökologischen Leistungsnachweis ÖLN oder in andere Verordnungen zielt in die falsche Richtung. Die kleinstrukturierte Schweiz mit ihren unterschiedlichen topographischen Gegebenheiten erlaubt keine flächendeckende Einführung solcher Vorgaben.

Die **administrative und finanzielle Belastung der Kantone** nimmt sogar weiter zu. Es ist mit einem zusätzlichen Aufwand zu rechnen, namentlich für die Einführung von betriebsspezifischen Varianten zur Förderung der Biodiversität oder für Tiergesundheitsbeiträge, die mit den vorgeschlagenen Instrumenten nicht vollzugstauglich sind. Bei den Beiträgen für eine standortangepasste Landwirtschaft, welche die bisherigen Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsbeiträge ablösen sollen, ist mit einem massiven Umstellungsaufwand zu rechnen. Der erwartete kantonale Kofinanzierungsanteil von 30% (gegenüber den aktuellen 10%) wäre für die Kantone mit bedeutenden Mehrkosten verbunden (rund 4 Millionen Franken für den Kanton Freiburg). Diese neuerliche Lastenübertragung entspricht nicht der zwischen Bund und Kantonen vereinbarten Aufgabenverteilung und ist somit nicht akzeptabel. Es bestünde im Übrigen das Risiko, dass sich eine Zweiklassenlandwirtschaft entwickelt, jene der finanzstarken Kantone, die von der Finanzierung durch den Bund vollumfänglich profitieren können, und jene der finanzschwächeren Kantone, deren Agrarsektor benachteiligt wäre. Die Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen gehen mit einem grossen Beratungsaufwand einher. Dieser ist für die Beratungsstellen kaum zu bewältigen. Die Beratungen sind für die Landwirte mit Kosten hohen verbunden.

Ein verbesserter **Sozialversicherungsschutz** für die Ehepartnerinnen wird im Grundsatz begrüsst. Dieser soll durch eine verstärkte Sensibilisierung erreicht werden. Eine Kontrolle durch den Kanton und die Aufnahme der Anforderung in die Grundanforderungen zum Bezug von Direktzahlungen ist für die



Kantone nicht kontrollier- und umsetzbar.

Die **Auswirkungen** der Änderungen auf die einzelnen Kantone oder die einzelnen Betriebstypen sind schwierig abzuschätzen. Nähere Informationen zu den einzelnen Modellen in diesem Bereich wären wünschenswert und hilfreich.

Die Verschärfung der **Ausbildungsanforderung** wird abgelehnt. Das vorgeschlagene System bevorzugt beispielsweise einen Nebenerwerbskurs mit dem Besuch von Zusatzmodulen gegenüber einem Abschluss einer dreijährigen Berufslehre. Die Bestrebungen müssen dahin gehen, den Lehrplan anzupassen und Betriebsführungsthemen in der Grundausbildung mehr zu gewichten.

Im Grundsatz sollte die Agrarpolitik im Rahmen der heutigen Ausrichtung belassen werden. Dies schafft **Planungssicherheit** bei den Betriebsleitenden. Für den Kanton halten sich die administrativen und finanziellen Aufwände zur Umsetzung in Grenzen. Die bei einer Weiterführung der bisherigen Massnahmen eingesparten Mittel können für die Umsetzung von Projekten im Bereich der Innovation und der administrativen Vereinfachung auf allen Ebenen eingesetzt werden. Die bestehenden Steuerungsmittel sollen weiter vereinfacht werden, indem Massnahmen, deren Kosten-Nutzenverhältnis schlecht ist und welche wenig zur Schliessung von Ziellücken beitragen, abgeschafft werden. Dies betrifft im Speziellen die Landschaftsqualitätsbeiträge.

**Strukturverbesserungsmassnahmen.** Die heutige Ertragslage in der Landwirtschaft ist auf den meisten Betrieben so angespannt, dass im besten Fall eine Erhaltung des Betriebes und nicht eine Stärkung möglich ist. Auch eine Abschaffung der Investitionskredite für Wohnungen schwächt die bäuerlichen Familienbetriebe und ist vehement abzulehnen. Die Unterscheidung zwischen Zweck und Massnahmen erachten wir als sinnvoll. Es stellt sich die Frage, ob die Massnahmen sinnvollerweise nicht eher auf Verordnungsstufe als auf Gesetzesstufe geregelt werden sollen. Dies würde eine grössere Flexibilität bei der Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen geben. Dem steten Anstieg der Kostenseite (Teuerung) wird in keiner Weise Rechnung getragen. Die Beiträge sind grundsätzlich zu überprüfen, in alle Zonen (auch Talzone) zu erweitern und die Ansätze von Beiträgen und Investitionskrediten sind gemäss der Bauentwicklung zu erhöhen. Zudem dürfen die Besonderheiten der Berggebiete nicht vergessen werden. Dazu gehört auch das Thema Naturgefahren. Auch wenn heute Vieles über das Forstrecht abgewickelt wird, darf es im LwG nicht „verwässert“ werden. Die Naturgefahren sind und bleiben ein Thema v.a., aber nicht nur, in der Bergregion.

Das Projekt zur **Förderung regionaler landwirtschaftlicher Strategien** wird als interessant eingestuft. Bewässerungsprojekte in der Broye oder im Seeland könnten beispielsweise von diesem Instrument profitieren. Wir weisen jedoch auch auf die Schwierigkeiten bei der Umsetzung hin. Es ist auf Verordnungsstufe festzulegen, was als Einheit für eine Strategieplanung festgelegt wird. Es muss aber den Kantonen überlassen sein, welche geographischen Einheiten definiert werden sollen. Es darf nicht an den Kantonsgrenzen Halt gemacht werden. Interkantonale Strategien sollten ebenfalls belohnt werden.

Das **bäuerliche Bodenrecht und das landwirtschaftliche Pachtrecht** sind für die Schweizer Landwirtschaft zwei wichtige Pfeiler zur Stärkung der bäuerlichen Familienbetriebe. Diese beiden Gesetze haben nicht zuletzt die Aufgabe, durch gezielte Eingriffe im Bodenmarkt die Kosten für die Faktoren Boden und Gebäudeinfrastruktur so zu begrenzen, dass der Schweizer Landwirtschaft nicht unnötig hohe Produktionskosten und dadurch Nachteile im internationalen Wettbewerb entstehen. An dieser Zielsetzung soll festgehalten werden. Gleichzeitig ist jedoch eine Weiterentwicklung wünschenswert. Im Bereich des bäuerlichen Bodenrechts würde die Erweiterung der Gesetzgebung im Bereich «bäuerlicher juristischer Personen» insbesondere dynamischen Wachstumsbetrieben neue Perspektiven eröffnen. In die gleiche Richtung gehen auch die Erleichterungen der Regeln bei der «Belastungsgrenze» zum Schutz der Landwirtschaft vor Überschuldung. Bei den vorgeschlagenen Änderungen wurde unseres Erachtens aber nicht genügend geprüft, ob die Massnahmen nicht

zu einer Verteuerung der Produktionskosten führen. Deshalb sollen sämtliche Massnahmen zur Lockerung des Boden- und Pachtrechts dahingehend nochmals überprüft werden, ob sie allenfalls eine produktionskostensteigende Wirkung haben.

Die vorgeschlagene Weiterentwicklung der agrarpolitischen Rahmenbedingungen zielt darauf ab, dass die Land- und Ernährungswirtschaft auf den in- und ausländischen Märkten erfolgreich agieren, die Ressourcen effizient nutzen und die Umwelt schonen kann. In diesem Zusammenhang ist die Förderung der **Tiergesundheit** eine wichtige Massnahme und die im Rahmen der AP22+ vorgeschlagene Stärkung der Tiergesundheit begrüssen wir ausserordentlich. Es gibt jedoch noch Herausforderungen in Zukunft. En effet, dans la mesure où la PA22+ imprégnera la production jusqu'en 2030, le suivi de troupeau, la santé des troupeaux (et ses services de santé), l'approche interdisciplinaire du suivi des troupeaux y compris de l'élevage et la diminution des antibiotiques (par exemple le projet ressources ReLait sur Fribourg), réalisera certainement un défi majeur et central.

Nous saluons la volonté de maintenir la protection de **l'environnement** dans la politique agricole. Cette volonté s'inscrit dans la continuité de la PA 14-17 et 18-21. L'approche de la triple perspective (le marché, l'environnement et les exploitations) est à saluer. La LAgr cependant ne donne que des lignes de base pour la mise en œuvre de ce principe. Nous estimons que dans le rapport explicatif, il devrait y avoir plus de points concrets du principe triple. Par ailleurs, nous jugeons que les nouveaux objectifs dans le domaine de l'environnement ne sont pas ambitieux mais réalistes, notamment pour les objectifs en lien avec les émissions des gaz à effet de serre. Depuis les années 2000, les émissions en ammoniac n'ont pratiquement pas baissé. Le projet PA22+ mentionne un objectif de réduction des émissions d'ammoniac de 10% . Nous estimons que les axes d'actions principales sont la gestion du cheptel, l'apport en fourrage (y incl. importations) et l'application des moyens techniques et d'exploitation.

Le nouvel outil de promotion d'une **agriculture géospécifique** au moyen de stratégie agricole régionale semble être un outil intéressant. Celui-ci regroupe les contributions pour la mise en réseau de surfaces de promotion de la biodiversité (art. 73 LAgr) et les contributions à la qualité du paysage (art. 74 LAgr) ainsi que les indemnités pour les mesures de protection des eaux (art. 62a LEaux). Il semble pertinent de développer des stratégies globales pour ces trois thèmes à l'échelle régionale. Nous craignons cependant le développement de la complexité administrative. Les cantons ou les régions seront appelés à développer des stratégies agricoles régionales, encore un nouvel outil de planification. Les mesures qui découleront de ses stratégies seront co-financées par la Confédération (70%) et les cantons (30%). Ceci constituera donc de nouvelles charges financières et en personnel dans les cantons. Dies wird strikte abgelehnt.

La thématique du **climat** n'est pas clairement définie dans le rapport explicatif, ainsi la notion d'adaptation et d'atténuation n'est pas claire. Dans certains chapitres, le terme de « climat » est compris comme « adaptation aux changements climatiques » et dans d'autres chapitres, il est surtout question « d'atténuation des gaz à effet de serre ». Il serait donc judicieux de bien différencier les deux approches liées au climat (adaptation et/ou atténuation), ceci afin de mieux informer le lecteur (par exemple au tableau 8, page 86, il est noté uniquement « climat », mais s'agit-il uniquement d'atténuation ?). A noter encore que les deux approches sont complémentaires et nécessaires à une bonne gestion des risques liés aux changements climatiques dans le secteur de l'agriculture.

Un autre point important est que la thématique climatique est une thématique transversale et qu'elle touche non seulement l'environnement, mais également l'économie et la société. La notion d'adaptation aux **changements climatiques** est donc primordiale pour atteindre les 3 buts fixés, à savoir : succès sur les marchés, développement entrepreneurial des entreprises et exploitation et préservation des ressources naturelles. Malheureusement, la notion d'adaptation aux changements climatiques n'apparaît clairement que dans un seul de ces trois axes (préservation des ressources naturelles). L'adaptation aux change-

ments climatiques est un enjeu majeur pour l'agriculture en Suisse et dans le monde. Bien que cette notion soit clairement identifiée comme étant un but dans le domaine « Environnement et ressources naturelles », il manque cependant une référence aux scénarios climatiques pour la Suisse CH2018 (Météosuisse) qui sont un outil indispensable dans le contexte actuel des changements climatiques et qui permettront d'accompagner l'adaptation aux sites (Promotion d'une agriculture géospécifiée, production adaptée aux conditions locales et préservant les ressources naturelles). La connaissance et la prise en compte des scénarios CH2018 devraient donc faire partie intégrante des mesures à mettre en œuvre rapidement dans le secteur agricole pour tous les axes stratégiques.

En ce qui concerne **l'aménagement du territoire**, il ressort que les principaux éléments en lien avec l'aménagement cantonal sont pris en compte dans la politique agricole 2022, même s'il nous semble que les enjeux de la révision en cours du plan sectoriel des surfaces d'assolement pourraient davantage être développés. A notre sens, les "Contributions pour une agriculture géospécifiée" (nouvel article 76a de la LAgr), même si elles visent avant tout à une meilleure réalisation d'objectifs environnementaux, pourraient être vues comme une approche alternative à la valorisation et à la protection de surfaces ne disposant pas forcément d'une qualité équivalente aux surfaces d'assolement alors qu'elles sont hautement utiles à l'agriculture, voire peut-être contribuent à l'approvisionnement en denrées alimentaires.

**Bemerkungen zu einzelnen Kapiteln / Remarques par rapport aux différents chapitres / Osservazioni su singoli capitoli**

**Bemerkungen zu einzelnen Artikeln / Remarques par rapport aux différents articles / Osservazioni su singoli articoli**

<b>Kapitel, Seite Chapitre, page Capitolo, pagina Artikel Article Articolo</b>	<b>Antrag Proposition Richiesta</b>	<b>Begründung / Bemerkung Justification / Remarques Motivazione / Osservazioni</b>
<p>1.4.1, p.22 „sol“ 2ème paragraphe</p> <p>sol“ 5ème paragraphe, dernière phrase</p>	<p>Le paragraphe doit être actualisé.</p> <p>Modérer l'affirmation « <i>ne présentera pas d'inconvénient à long terme sur la fertilité du sol</i> »</p>	<p>Les résultats du PNR68 ont été publiés dans le courant de l'année 2018. Le rapport explicatif doit faire référence aux menaces et recommandations de ce programme de recherche.</p> <p>La phrase est incohérente. Les effets à long terme ne sont pas connus.</p>
<p>2.1, p. 30 « vision » dans l'encadré</p>	<p>.... Il fournissent des produits de qualité pour les marchés intérieurs et extérieurs tout en préservant <b>ou en restaurant</b> les ressources naturelles, ainsi que les services que la société attend d'eux.</p>	<p>L'état de certaines ressources comme les eaux souterraines ou les lacs sont atteints par une exploitation agricole intensive. Lorsque la ressource est atteinte, il ne suffit donc pas de les préserver, il faut la restaurer.</p>
<p>2.3.4.1, p.40 2ème sous-point</p>	<p>"La consommation d'énergies non renouvelables" à remplacer "énergies" par "ressources".</p>	<p>Erreur de traduction (voir version D). Le sol n'est pas une énergie.</p>
<p>2.3.6, p. 46 Réduction des excédents</p>	<p>Les valeurs cibles doivent être différenciées selon la nature des substances. Les objectifs doivent être bien plus ambitieux. Par exemple la réduction pour le CO<sub>2</sub> devrait être de 35% par analogie aux objectifs définis dans la politique climatique</p>	<p>Compte tenu de la qualité actuelle de l'environnement et l'état des ressources, il est essentiel et urgent de définir des objectifs ambitieux.</p>

Kapitel, Seite Chapitre, page Capitolo, pagina Artikel Article Articolo	Antrag Proposition Richiesta	Begründung / Bemerkung Justification / Remarques Motivazione / Osservazioni
	suisse.	
2.3.6, p. 46 puis p. 50 tableaux	Préciser la formulation : <i>Réduction de 10% des excédents et des émissions</i>	p. 46 et 50 : Avec la mention de la mesure de la réduction et de l'importance de l'effet animal, nous comprenons qu'il s'agit de réduire les cheptels, mais cela n'est pas clairement formulé.  p. 50 : De plus, nous nous étonnons sur le fait qu'un objectif (fixé ici à 10%) soit indiqué comme étant déjà compatible avec une politique climatique, qui elle n'existe pas encore.
2.3.6, p. 51 risque que représente les produits phytosanitaires	Il est urgent de développer un indicateur pour assurer le suivi des risques en lien avec l'utilisation des PPh.	
2.3.7.2, p. 54	Nous proposons de formuler le titre de la manière suivante : Production adaptée aux conditions locales, aux nouvelles conditions climatiques et préservant les ressources naturelles	Ce paragraphe doit pouvoir intégrer la notion climatique étant donné les grands changements survenus et attendus. Le texte du chapitre doit donc être revu.

<b>3.1 Loi sur l'agriculture</b>		
<b>3.1.1 Principes généraux (Titre 1 LAgr)</b>  3.1.1, S. 54 - 56	Wie vorgeschlagen umsetzen.	<p>Wir unterstützen die mit der Anpassung von Art. 2 vorgesehene Förderung der Digitalisierung in der Landwirtschaft. Diese birgt ein grosses Potenzial für den gesamten Sektor – nicht zuletzt hinsichtlich administrativer Entlastung der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter sowie der Vollzugsorgane. So könnten z.B. Kontrollergebnisse aus Labelkontrollen für den Vollzug, beziehungsweise Ergebnisse aus öffentlich-rechtlichen Kontrollen für die Überprüfung von Label-Anforderungen verwendet werden. Neben einer Verbesserung der Glaubwürdigkeit des Kontrollsystems können damit der Aufwand verringert und die Kontrollen verbilligt werden.</p> <p>Voraussetzung dafür ist die Schaffung einer für die gesamte Schweiz einheitlichen und für die Kantone verbindlichen Rechtsgrundlage für eine datenschutzkonforme Freigabe von Daten aus den Informationssystemen des Bundes (AGIS und ACONTROL) und aus den Agrarinformationssystemen der Kantone. Da die Autorisierung der Datenweitergabe durch den Bewirtschafter oder die Bewirtschafterin ohne entsprechende Rechtsgrundlage keine hinreichende Bedingung für den datenschutzkonformen Austausch darstellt, besteht in den Kantonen gesetzgeberischer Handlungsbedarf. Um entsprechende Verfahren nicht in jedem Kanton in Angriff nehmen zu müssen, würde sich die Schaffung einer einheitlichen Rechtsnorm im LwG anbieten. Der Bund hat in den Art. 165c, 165d und 165e eine entsprechende Grundlage für seine relevanten Informationssysteme geschaffen, welche ergänzt werden könnte.</p> <p>Bei der Datenharmonisierung und der Normierung der Schnittstellen muss berücksichtigt werden, dass diese für die einzelnen Kantonssysteme nicht mit übermässigen Kosten verbunden sind.</p> <p>Die Ausdehnung des Gesetzes auf alle lebenden Organismen für die Nahrungs- und Futtermittelproduktion wird begrüsst, da sie einem aktuellen Trend entspricht.</p>

<p><b>3.1.2 Production et ventes (Titre 2 LAgr)</b></p> <p>3.1.2.2, S. 57 - 65</p>	<p>Verzicht auf Umsetzung</p> <p>Maintien : Prestation en faveur de la production suisse en tant que critère de répartition des contingents tarifaires (art. 22, al. 2, let. b, 3, 23, 48, al. 2 et 2<sup>bis</sup>, LAgr)</p> <p>Maintien : Art. 50 al.1, al. 2, 51, 51 bis et 52, LAgr</p>	<p>Die Abschaffung der Inlandleistung, der Marktentlastungsmassnahmen für Fleisch und Eier, der Beiträge für öffentliche Märkte im Berggebiet, der Beiträge für die Verwertung von Schafwolle und Früchten sowie der Beiträge zur Anpassung der Produktion von Früchten und Gemüse an die Erfordernisse des Marktes wird die Motivation der Händler dämpfen, Waren vom inländischen Markt zu beziehen. Dadurch werden die Inlandpreise unter Druck geraten, was die Generierung des Mehrwerts auf der anderen Seite wieder aufheben würde. Die Abschaffung dieser bewährten Massnahmen schwächt die Verhandlungsposition der Landwirte gegenüber den Abnehmern. Wir beantragen deshalb: Maintien des prestations en faveur de la production indigène. Ce système a fait ces preuves et doit être conservé, il permet une activité transparente du marché interne et une valorisation des produits agricoles suisses à des prix plus équitables pour les producteurs, voir formulaire.</p> <p>Ces prestations correspondent aux spécificités du marchés suisse et permet une valorisation des produits agricole touchés. voir formulaire.</p> <p><b>fr_DIV_Questionnaire_Politique_agricole_2022</b></p>
<p>3.1.2.3, S. 60</p>	<p>Wie vorgeschlagen umsetzen.</p>	<p>Die Wahl, ob ein Produzent Silage füttert oder silofreie Milch produziert, hängt in vielen Fällen nicht vom Einzelnen ab. Oft wird dies von einer Genossenschaft und deren Milchkäufer bestimmt. Da die meisten Käsesorten, welche eine höhere Wertschöpfung für die Milchlieferanten bedeuten würden, eine strikte Mengensteuerung haben, sind die Hürden für Neueinsteiger sehr hoch.</p>
<p>3.1.2.4, S. 61</p>	<p>Wie vorgeschlagen umsetzen.</p>	<p>Die Verwertung von Lebensmittelabfällen als Gegenpol zum Foodwaste wird begrüsst.</p>
<p>3.1.2 Production et ventes (Titre 2 LAgr)</p> <p>3.1.2.11, S. 66</p>	<p>Art. 62, 63, 64 und 187e nochmals prüfen</p>	<p>Die beantragte Neuregelung beim Wein (AOP und IGP) wird in der Weinbranche kontrovers diskutiert. Sie könnte langfristig eine interessante Option zur Positionierung der Schweizer Weine darstellen, ist jedoch kurz- und mittelfristig mit einem grossen Aufwand für die Branche verbunden, wobei der Mehrwert nicht für alle Akteure gleich hoch wäre. Wir beantragen deshalb, das Anliegen nochmals vertieft zu prüfen und insbesondere die Auswirkungen darzulegen. Dabei müssten ein Teil der Umstellungskosten sowie der Kosten für den Marktaufbau im Rahmen der Umstellung übernommen werden. Damit könnte diesem zukunftsgerichteten Anliegen der nötige Schub verliehen werden.</p>
<p><b>3.1.3 Paiements directs (Titre 3 LAgr)</b></p>	<p>Die Ausbildungsanforderungen sollen wie bisher weitergeführt werden.</p>	<p>Die Forderung nach einer höheren Berufsbildung als Eintretenskriterium für den Bezug von Direktzahlungen ist übertrieben. Stattdessen sollen vermehrt Betriebsführungsthemen in die Grundbildung integriert werden.</p>

3.1.3.1 S. 67 - 71		
3.1.3.1 S. 67 - 71	Art. 70a, Abs. 1, Bst i sowie im Zuge dessen Art. 70a, Abs. 3, Bst g streichen.	Auf die Einführung einer Regelung betreffend Sozialversicherungsschutz für die Partnerinnen der Betriebsleiter soll verzichtet werden. Dieser Sozialversicherungsschutz soll durch eine verstärkte Sensibilisierung erreicht werden. Eine Kontrolle durch den Kanton und die Aufnahme der Anforderung in die Grundanforderungen zum Bezug von Direktzahlungen ist für die Kantone nicht kontrollier- und umsetzbar.
3.1.3.2, p.76	Tableau comparatif colonne PA22+ : nous proposons la modification suivante :  « a) détention des animaux de rente conforme aux besoins de l'espèce et adapté aux nouvelles conditions climatiques »	L'occurrence de vague de chaleur est en nette augmentation et il est primordial d'en tenir compte dès aujourd'hui.  D'autre part, il serait également intéressant de pouvoir ajouter que l'utilisation d'espèces adaptées aux nouvelles conditions climatiques est à favoriser. Ceci est valable pour les espèces animales et végétales.
Art. 70a, al. 1 let 2 d :	Rajouter les biotopes d'importance cantonale.	A côté des inventaires d'importance nationale, la plupart des cantons disposent d'inventaires d'importance cantonale de surfaces de très haute valeur écologique. Une exploitation conforme aux prescriptions y est également importante et doit pouvoir être imposée. Les cantons ne font en principe pas de distinction dans les prescriptions de gestion.  Comme mentionné dans le rapport explicatif (1.4.1), « il s'agit de garantir la mise en réseau de surfaces de grande valeur écologique dans toute la Suisse et de constituer ainsi une base géographique et fonctionnelle pour une biodiversité riche, résiliente et préservée à long terme ».
	La possibilité de mettre en place des SPB spécifiques à la région (type 16) doivent continuer à être offerte à tous les exploitants	Certains exploitants sont contre les projets collectifs (réseau en particulier) et ne s'investiront pas dans un concept de promotion de la biodiversité « par principe ». Par contre, en les sensibilisant sur une espèce à protéger, leur participation au type 16 reconnu est plus facile. Les obliger à faire un concept, alors que seule une surface précise est déterminante, serait contreproductif.
3.1.3.2 S. 71 - 74	Art. 70a, Abs. 2, Bst f streichen.	Der Aspekt der Bodenverdichtung ist für den Vollzug kaum umsetzbar. Die Kontrollen, sind nicht durchführbar. Die Rechtslage bei einer Einsprache ist äusserst unklar.



Art 73 al.4	Changer « <i>les cantons autorisent les plans de promotion de la biodiversité</i> » par : « <i>les cantons proposent des mesures supplémentaires là où la promotion de la biodiversité à le meilleur potentiel</i> »	Avec la mise en place de l'infrastructure écologique, certains secteurs seront définis comme hotspot à revaloriser, d'autres comme couloir de migration. Le canton – avec l'aide de la vulgarisation – doit pouvoir proposer des mesures ciblées pour les exploitants concernés. Les propositions doivent venir d'en-haut pour être le plus possible orientées « espèces ».
3.1.3.2 p. 78	Définir explicitement les „ <i>PPh présentant un risque écologique élevé</i> “ dans les commentaires	<p>Quels critères sont pris en considération pour classer un PPh comme présentant un risque écologique élevé ?</p> <p>Les conséquences de la mise en œuvre de la restriction d'utilisation des PPh dans les PER doivent être analysées avec soin : d'une part, la charge administrative augmentera fortement dans les cantons si des autorisations de traitement doivent être accordées pour l'utilisation des produits de cette liste. D'autre part, s'il n'est pas possible d'accorder des autorisations, ça signifiera une interdiction pure et simple de ces produits, avec des possibles lacunes de protection et une augmentation des risques d'apparition de résistances.</p>
3.1.3.2 p. 78	Les exceptions aux restrictions d'utilisation ne doivent pas se limiter qu'à l'absence d'un produit de substitution ou de méthodes alternatives, mais doivent veiller à garder une diversité suffisante dans les modes d'action	Les conséquences d'une restriction dans le choix de certains PPh sur l'augmentation des risques d'apparition de résistance doivent être prises en compte.
3.1.3.2 p. 78	La liste des „ <i>PPh présentant un risque écologique élevé</i> “ doit remplacer l'annexe 9.1. du Plan d'action	Pour améliorer la compréhension et simplifier la communication, il ne doit y avoir qu'une seule liste, basée sur des critères objectifs et explicites.
3.1.3.2 p. 78	Adaptation aux conditions du site : définir explicitement dans les commentaires les critères permettant de fixer des exigences particulières pour cer-	Une mise en œuvre harmonisée et cohérente doit être garantie au niveau national.

	taines régions	
3.1.3.2 S. 71 - 74	Art. 70a, Abs. 2, Bst h streichen.	Die Einschränkungen durch spezifische Anforderungen kommen einer Kollektivstrafe für eine gesamte Region gleich. Es kann nicht garantiert werden, dass sich problematische Messwerte mit der Umsetzung verbessern (vergleiche einzelne Nitratprojekte). Die Abgrenzung der Gebiete ist äusserst schwierig, insbesondere wenn letztere kantonsübergreifend sind.
3.1.3.2 S. 71 - 74	Art. 70a, Abs. 2, Bst i einführen.	Die verstärkte Beachtung des Gewässerschutzes trägt zur Schliessung einer Ziellücke bei und entspricht einem aktuellen Bedürfnis. Die Umsetzung, insbesondere im Bereich der praxistauglichen Kontrollen, stellt eine grosse Herausforderung dar. Da zukünftig nicht mehr zwingend auf rechtskräftige Entscheide abgestellt wird, wird die Beurteilung von Grenzfällen schwierig (z.B. Hofdüngerausbringung ausserhalb der Vegetationsperiode oder auf Wasser gesättigte Böden).
3.1.3.2 S. 71 - 74	Art. 70a, Abs. 3, Bst e streichen.	Die Einführung von betriebsspezifischen Varianten zur Förderung der Biodiversität, sowie von Tiergesundheitsbeiträgen ist nicht ausgereift und mit den vorgeschlagenen Instrumenten nicht vollzugstauglich. Der Initialaufwand ist unverhältnismässig hoch, sei dies administrativ oder finanziell. Die Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen im Vollzug, insbesondere die Kontrollen, sind nicht mit einem angemessenen Aufwand zu bewältigen. Der im Feld zu erwartende Mehrwert ist gering. Dies selbst bei einer optimalen Umsetzung, welche sehr theoretisch und idealistisch bleibt.
3.1.3.3 S. 75 - 76	Die in Art. 71, Abs. 2, Bst. c vorgeschlagene Aufhebung des Steillagenbeitrags wird unterstützt.	Dieses Instrument ist kompliziert und schlecht erklärbar. Im Sinne der administrativen Vereinfachung soll darauf verzichtet werden.
3.1.3.3 S. 75 - 76	Die Neugestaltung der Versorgungsversicherungsbeiträge wie in Art. 72 vorgesehen wird begrüsst. Der Betriebsbeitrag darf nicht für Sömmerungsbetriebe gelten.	Die damit verbundene Aufhebung der Abstufung nach Fläche und der Begrenzung der Direktzahlungen nach SAK wird unterstützt. Eine Umgehung der Abstufung durch den Betriebsbeitrag mittels Gründung einer Betriebsgemeinschaft ist schwer kontrollierbar.
3.1.3.3 S. 75 - 76	Art. 72, Abs. 1, Bst. b Der Mindesttierbesatz soll beibehalten	Der Bezug von Direktzahlungen für Grünflächen auf Betrieben ohne Tierhaltung bremst den Strukturwandel. Der Druck auf die Flächen wird erhöht, da grössere Betriebe in der Regel mehr Direktzahlungen bedeuten. Die Landpreise bleiben hoch und dürften weiter steigen, da

	werden.	die maximal zulässigen Pachtzinse nicht mehr von den Kantonen überprüft werden sollen. Die Überprüfung dieses Mindesttierbesatzes ist in den Informatiksystemen ausprogrammiert, im Vollzug eingespielt und setzt daher keine komplexen Anpassungen voraus.
3.1.3.3, p. 79 ss		Les contributions liées à la zone devraient également être adaptées dans le long terme selon les scénarios CH2018 étant donné que certaines régions profiteront d'un climat favorable et auront donc moins besoin d'aide.
3.1.3.4 S. 77 - 79	Art.73, Abs. 1, Bst b, Abs. 2 & 4 streichen.	Die Einführung von betriebsspezifischen Varianten zur Förderung der Biodiversität, sowie von Tiergesundheitsbeiträgen ist nicht ausgereift und mit den vorgeschlagenen Instrumenten nicht vollzugstauglich. Der Initialaufwand ist unverhältnismässig hoch, sei dies administrativ oder finanziell. Die zusätzlichen Beratungen sind für die kantonalen Beratungsstellen kaum durchführbar. Die Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen im Vollzug, insbesondere die Kontrollen, sind nicht mit einem angemessenen Aufwand zu bewältigen. Ein Bewilligungsverfahren bringt für die Kantone immensen administrativen Mehraufwand. Die Rechtslage bei einer Einsprache gegen einen negativen Entscheid ist äusserst unklar.
3.1.3.4 S. 77 - 79	Die Hochstamm-Feldobstbäume sollen als BFF I Element erhalten bleiben.	Hochstamm-Feldobstbäume sind als BFF-I Massnahme etabliert und tragen in hohem Masse zur Erhaltung der Biodiversität bei. Dieser Typ ist zwingend zu erhalten, da seine Aufhebung den Erhalt dieser Bäume und damit auch der Sortenvielfalt gefährden würde. Die Zielsetzungen von 12% BFF nach der zweiten Vertragsperiode von Vernetzungsprojekten kann unter anderem dank der Anrechenbarkeit der Hochstamm-Feldobstbäume erreicht werden. Das Erreichen dieser Ziele dürfte durch eine Aufhebung dieses BFF II Typs massiv erschwert werden.
3.1.3.4 S. 77 - 79	Die In-situ-Erhaltung soll nicht als neuer BFF-Typ eingeführt werden.	Die Einführung der In-situ-Erhaltung als neuer BFF-Typ wird strikte abgelehnt. Der Initialaufwand ist auf Seite Bewirtschafter und Kanton unverhältnismässig hoch, sei dies administrativ oder finanziell. Die Umsetzung im Vollzug, insbesondere die Kontrollen, sind nicht mit einem angemessenen Aufwand zu bewältigen. Solche Massnahmen sollen über das Umwelt- oder Naturschutz- und nicht über das Landwirtschaftsbudget abgegolten werden.
3.1.3.5 S. 79 - 82	Art.75, Abs. 1, Bst b streichen.	Die Einführung von Direktzahlungsmassnahmen in den Bereiche Humusaufbau, Reduktion Treibhausgasemissionen und Leistungen für funktionale Biodiversität ist nicht ausgereift und mit den vorgeschlagenen Instrumenten nicht vollzugstauglich. Der Aufwand ist auf Seite Bewirtschafter und Kanton unverhältnismässig aufwändig, sei dies administrativ oder finanziell. Die Umsetzung im Vollzug, insbesondere die Kontrollen, sind nicht mit einem angemessenen Aufwand zu bewältigen. Diese Ziele müssen durch eine ständige Sensibilisierung der Bewirt-

		schaftenden angestrebt werden. Der Ansatz einer Anreizwirkung durch Labels ist unrealistisch, da sich die Konsumenten zu einem grossen Teil längst im Labeldschungel verloren haben und die erzielten höheren Margen nicht bis zu den Produzenten kommen.
3.1.3.5 S. 79 - 82	Die Integration der emissionsmindernden Ausbringverfahren in die Luftreinhalteverordnung ist zu vermeiden. Art. 76 im LwG belassen.	Die Abschaffung der Beiträge für emissionsmindernde Ausbringverfahren von Hofdünger per 2019 und die Einbindung solcher Massnahmen in den ökologischen Leistungsnachweis ÖLN oder in andere Verordnung zielt in die falsche Richtung. Die kleinstrukturierte Schweiz mit ihren unterschiedlichen topographischen Gegebenheiten erlaubt keine flächendeckende Einführung solcher Vorgaben. Mit einer solchen Einführung würden diejenigen Betriebsleiter benachteiligt, welche ihre unternehmerische Freiheit genutzt haben und bisher auf den Bezug von Zusatzbeiträgen verzichtet haben. Für sie würde der Einsatz dieser Techniken neu obligatorisch. Die Einführungszeit der Massnahme war für die Bewirtschafter zu kurz, da die Anpassungen an die neuen Herausforderungen kostenintensiv sind. Wir fordern den Bund auf, auf die Aufhebung dieser Beiträge zu verzichten oder diese mit dem nächsten Agrarpaket umgehend wieder einzuführen.
3.1.3.5, p.85 – nouvelle réglementation proposée- 2 <sup>ème</sup> paragraphe – énumération des mesures	Nous suggérons d'ajouter « la réduction des émissions d'ammoniac dans l'élevage d'animaux »	Ceci pour clarifier qu'il ne s'agit pas uniquement de l'utilisation du lisier, mais également p.ex. de la limitation des émissions des déjections.
3.1.3.5, p.86	Tableau 8 : préciser s'il s'agit de climat – adaptation ou atténuation	Voir remarque générale ci-dessus.
3.1.3.5 pp. 85-86	Simplifier la définition des « Contributions pour les systèmes de production appliqués à une partie de l'exploitation »	Le système Extenso est bien établi et compris par les agriculteurs. Sa suppression et son remplacement par un autre type de contribution provoquera une grande incompréhension et une possible résistance.  La flexibilisation des contributions incitant à une réduction des PPh est saluée.
3.1.3.5 p. 87 (tabl. 10)	Préciser que seul un système automatique de rinçage interne du pulvérisateur est exigé.	Les informations données jusqu'à maintenant précisaient que dès 2023, chaque pulvérisateur de plus de 400 l devra être équipé d'un système automatique de rinçage interne. L'exigence du circuit d'eau de rinçage séparé ne porte que sur la contribution prévue jusqu'à fin 2022. Des systèmes automatiques de rinçage séquentiel (sans pompe supplémentaire et circuit

		d'eau séparé) doivent pouvoir satisfaire aux exigences PER.
3.1.3.6 S. 82 - 83	Art.75, Abs. 1, Bst d streichen.	Einen Tiergesundheitsbeitrag nach Giesskannenprinzip (Art. 75 Abs. 1 Bst. d erachten wir als untaugliches Instrument, da neben einer ungewissen Wirksamkeit insbesondere auch ein sehr grosser Vollzugsaufwand zu befürchten ist. Die Einführung von Tiergesundheitsbeiträgen ist trotz der unbestrittenen Wichtigkeit des Anliegens nicht ausgereift und mit den vorgeschlagenen Instrumenten nicht vollzugstauglich. Der Initialaufwand ist unverhältnismässig gross, sei dies administrativ oder finanziell. Die Beratungen führen zu einem grossen Mehraufwand für die kantonalen Beratungsstellen. Die Umsetzung im Vollzug, insbesondere die Kontrollen, sind nicht mit einem angemessenen Aufwand zu bewältigen. Ein Bewilligungsverfahren bringt für die Kantone immensen administrativen Mehraufwand. Die Rechtslage bei einer Einsprache gegen einen negativen Entscheid ist äusserst unklar. Bewirtschafter, welche in der Vergangenheit beispielsweise mittels gezielter Genetik bereits grosse Anstrengungen in diesem Bereich unternommen haben, würden wohl kaum von diesen Beiträgen profitieren. Das Täuschungsrisiko wäre bei einer Einführung aufgrund der schwierigen Kontrollen gross. Die Massnahme darf auf keinen Fall dazu führen, dass Vergehen im Bereich Tierarzneimittel über den Anhang 8 der Direktzahlungsverordnung sanktioniert werden.
3.1.3.7 S. 83 - 85	Art. 74 & Art 76a streichen  Art. 76a Contributions pour une agriculture géospécifiée : 3 Elle prend en charge au plus 90 % des contributions. Les cantons assurent le financement du solde.	Die Zweckmässigkeit der Zusammenführung der Landschaftsqualitätsbeiträge und der Vernetzungsbeiträge ist im Rahmen der Pilotprojekt sorgfältig zu prüfen. Grundsätzlich ist es ein Schritt in Richtung administrative Vereinfachung. Allerdings ist der Initialaufwand zur Reorganisation der bestehenden Trägerstrukturen sehr gross. Zudem müsste eine massive Reduktion der Anzahl Landschaftsqualitätsmassnahmen erfolgen. Ein Set von 10 -20 Massnahmen, die schweizweit gelten, würde wohl ausreichen, um das Ziel der Landschaftsqualität zu erreichen.  Weiter ist mit einem zusätzlichen Aufwand zu rechnen, namentlich für die Einführung von betriebsspezifischen Varianten zur Förderung der Biodiversität oder für Tiergesundheitsbeiträge, die mit den vorgeschlagenen Instrumenten nicht vollzugstauglich sind.. Der erwartete kantonale Kofinanzierungsanteil von 30% (gegenüber den aktuellen 10%) wäre für die Kantone mit bedeutenden Mehrkosten verbunden (rund 4 Millionen Franken für den Kanton Freiburg). Diese neuerliche Lastenübertragung entspricht nicht der zwischen Bund und Kantonen vereinbarten Aufgabenverteilung und ist somit nicht akzeptabel. Es bestünde im Übrigen das Risiko, dass sich eine Zweiklassenlandwirtschaft entwickelt, jene der finanzstarken Kantone, die von der Finanzierung durch den Bund vollumfänglich profitieren können, und jene der finanzschwächeren Kantone, deren Agrarsektor benachteiligt wäre.

		Falls die Massnahme umgesetzt werden sollte, wäre der Finanzierungsschlüssel zwingend bei 90% Bund /10% Kanton beizubehalten. Zudem dürfen die neuen Massnahmen nicht zu einer Verkomplizierung der bisherigen, bewährten Instrumente führen. Von Seite Bund werden nur minimale Vorgaben erwartet. Vollziehbarkeit sowie Mehrwert müssen gewährleistet sein. Der hohe Initialaufwand muss sich langfristig lohnen.
3.1.3.8 S. 85 - 86	Die Beibehaltung der Übergangsbeiträge mit einer neuen Referenz wird unterstützt.	Es handelt sich um ein bekanntes und bewährtes Instrument zur Abfederung von grossen Beitragsschwankungen anlässlich des Übergangs von einer bestehenden zu einer neuen Agrarpolitik.
<b>3.1.4 Amélioration des structures (titre 5 LAgr) Art. 78</b>		Die Einkommenslimite soll in der Verordnung abgeschafft werden (wie beim IK), damit die Kohärenz mit der SVV und die betriebswirtschaftliche Kohärenz gegeben sind. Zum Beispiel kann ein Betrieb mit gutem Einkommen vor 2 Jahren auch heute in finanzielle Bedrängnis kommen. Einkommen und finanzielle Lage (Liquidität) haben nichts miteinander zu tun.  Genauso müssen für BHD die Abzüge beim Vermögen gleich gerechnet werden wie in SVV für IK (administrative Vereinfachung und Kohärenz).
Art .81	streichen	Administrative Vereinfachung: In den letzten 10 Jahren habe die Kantone 5000 bewilligungspflichtige Fälle gemeldet, nur 2 wurden abgelehnt. Der Prozess ist überflüssig.
Art. 84		Im Falle einer Änderung der BelastungsgrenzsysteMS sollen die Verwaltungskosten je zur Hälfte von Bund und den Kanton getragen werden, da sich das Risiko für die Kantone stark erhöht.
Art. 86, Abs. 1		Im Falle der Änderung des BelastungsgrenzsysteMS sollen die Verluste je zur Hälfte von den Kantonen und vom Bund getragen werden, da sich das Risiko für die Kantone stark erhöht.
Art. 86, Abs. 2		Im Falle der Änderung der BelastungsgrenzsysteMS sollen die Verluste bei Genehmigungsfällen zu 100% durch den Bund getragen werden, da sich das Risiko für die Kantone stark erhöht.
Au niveau de l'ordonnance OAS, l'art. 10 doit être supprimé.		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Simplification administrative;</li> <li>• L'idée de l'article était de mettre en relation les effectifs soutenus avec la surface assurée à long terme (en propriété ou affermée à long terme), afin notamment de protéger l'agriculteur qui investit de ne pas avoir des bâtiments surdimensionnés à sa charge en cas de perte de surfaces affermées. L'agriculteur doit agir de manière entrepreneuriale, laissons-le prendre des risques.</li> </ul>

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• L'idée de l'article était aussi d'éviter une surcharge en matière d'engrais de ferme. Pour obtenir son permis de construire, il devra de toute façon prouver qu'il peut exporter les engrais de ferme excédentaires (par contrat). Ces mêmes exports seront importés dans une autre exploitation, conformément aux dispositions PER. La surcharge est évitée de manière intra-exploitations.</li> <li>• L'évolution des structures est en marche. La SAU moyenne augmente, mais essentiellement par affermage. Mathématiquement, il devient de facto de plus en plus difficile aux agriculteurs de remplir les conditions de l'art. 10.</li> </ul> <p>Obtenir un permis de construire est de plus en plus compliqué. Les notions de bilan de fumure et de bilan fourrager y sont déjà traitées et contrôlées. Le faire une nouvelle fois est un superfétatoire.</p>
Art. 87 lit. b.	die <b>Lebens- und</b> Arbeitsbedingungen auf den Betrieben zu verbessern.	Mit diesem Zweck wird eine stärkere Förderung von arbeitswirtschaftlich vorteilhafteren Projekten möglich sein. Wir begrüßen eine solche Differenzierung ausdrücklich, möchten aber auch die Lebensbedingungen ausdrücklich erwähnt haben.
Art. 87 lit. c.	... zu erhalten <b>und zu fördern, um neue Marktpotentiale auszuschöpfen.</b>	Wir müssen davon ausgehen, dass die Dynamik der Veränderungen in der Landwirtschaft auch in Zukunft sehr hoch sein wird. Das wird Anpassungen auf den Betrieben erfordern. Gerade mit den Strukturverbesserungsmassnahmen können Anreize geschaffen werden, damit die Bauernbetriebe ihre Strukturen anpassen und neue Marktchancen nutzen, beispielsweise in der vermehrten Produktion von frischem Gemüse und weiteres. Dies gilt sowohl für den Tief- wie auch für den Hochbau.
Art. 87 lit. d.	... <b>nachhaltige</b> , umwelt- und tierfreundliche Produktion...	Anstatt einzig umwelt- und tierfreundliche Produktion soll man auch eine nachhaltige Produktion verankern. Dies erlaubt, auch wirtschaftliche und soziale Aspekte zu berücksichtigen.
Art. 87a, Bst d		Wir begrüßen, dass der Bund zukünftig Massnahmen zur Förderung des gesunden Nutztiers und einer umweltfreundlichen Produktion unterstützt (Art. 87a). Wir sind der Auffassung, dass die Strukturverbesserungen im Rahmen der AP22+ als wichtiges und zielführendes Instrument der Agrarpolitik zu stärken sind. Hingegen sind wir der Meinung, dass die Versorgung der Betriebe mit Breitbandanschluss Bestandteil vom Service Public sein und nicht über das Landwirtschaftsbudget abgegolten werden muss. Breitband- bzw. Medienanschlüsse sind sehr wichtig. In erster Priorität sollte im Rahmen der Lizenzvergabe der Telekomanbieter zu einer guten Versorgung des ländlichen Raums verpflichtet werden. Ein Beitrag aus Mitteln der

		Strukturverbesserung sollte daher nicht notwendig sein. Wenn die Verpflichtung der Telekom-anbieter nicht möglich ist, ist eine solche Unterstützung subsidiär sinnvoll.
Aufnahme neu <b>Art. 87 lit. f</b> (bisher Art. 87 c)	<b>das Kulturland sowie landwirtschaftliche Bauten und Anlagen vor Verwüstung und Zerstörung durch Naturereignisse zu schützen.</b>	Die Zerstörung nimmt aufgrund des Klimawandels eher zu. Der Schutz von Kulturland und Anlagen vor Verwüstung und Zerstörung durch Naturereignisse ist in Art. 87 explizit zu erwähnen. Wie die Erfahrung zeigt, ereignen sich grössere Unwetterereignisse in unregelmässigen Abständen, aber doch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit (Bsp. 2002 und 2005 als Starkniederschlag-Grossereignisse, 2008 Starkniederschläge Südalpen, etc.). Aufgrund der aktuellen und zukünftigen klimatischen Veränderungen ist vermehrt mit Extremwetterlagen zu rechnen (Extremtrockenheit, Starkniederschläge, Hagel, Sturm). Die Schweiz und insbesondere der Alpenbogen sind davon besonders betroffen.
Aufnahme neu <b>Art. 87 lit. g</b>	<b>innovative Projekte zu fördern.</b>	Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, mit Beiträgen innovative Projekte auf Landwirtschaftsbetrieben (einzelbetrieblich und überbetrieblich) zu unterstützen.
Art. 87a LwG (neu) Abs. 1 lit. g.	landwirtschaftliche Bauten, Anlagen und Pflanzgut	<p><b>Amélioration structurelles : introduction d'un soutien à fond perdus pour les cultures spéciales</b></p> <p>Pour les cultures pérennes telles que les vignes, les arbres fruitiers, certaines espèces de petits fruits et les asperges, la mise en place du capital-plant représente un investissement conséquent et à long terme. Il dépasse souvent 100 000 francs par hectare et il est consenti pour une période de culture pouvant aller au-delà de 25 ans. Il s'agit d'investissements absolument fondamentaux sans lesquels aucune production n'est pas possible pour ces espèces végétales. Surtout pour les jeunes agriculteurs, ces investissements constituent un obstacle majeur pour l'entrée dans la branche.</p> <p>Pour ces raisons, le capital-plant doit être considéré comme toute autre installation agricole dans le cadre des améliorations structurelles et par conséquent bénéficier des mêmes mesures de soutien, non seulement pour le crédit agricole comme jusqu'à maintenant, <b>mais aussi pour un soutien à fonds perdus</b>. Il faut aussi adapter l'ordonnance sur les améliorations structurelles en conséquence.</p> <p>Cet ajustement permettrait de créer une égalité de traitement avec l'Union européenne, où les agricultures bénéficient d'un soutien équivalent. Il va sans dire que les vins et les fruits comme les agrumes, les kiwis ou les raisins de table importés en grandes quantités (et sans protection à la douane) depuis l'UE concurrencent fortement la production indigène, y compris les autres espèces fruitières.</p> <p>Les nombreux défis auxquels le secteur des cultures spéciales est confronté aujourd'hui (notamment l'adaptation au changement climatique, la mise en œuvre du plan d'action produits</p>



		<p>phytosanitaires, la pression économique avec la nécessité de passer à des modes culturaux plus efficaces et moins gourmand en main-d'œuvre, la lutte contre les maladies importées, etc.) ne font qu'augmenter l'urgence d'adapter les cultures, c'est-à-dire de renouveler le capital-plant et d'envisager des investissements de l'ordre de grandeur précité.</p> <p>L'instrument « soutien à fonds perdus au capital-plant des cultures spéciales » pourrait s'inscrire dans une stratégie au niveau d'un périmètre cohérent de production. Les modalités devront être précisées par voie d'ordonnance. Au niveau de la loi, il s'agit d'inscrire cette mesure de soutien dans le nouvel article 87a.</p>
<b>Art. 87a Abs. 1 lit. m</b>	Aufnahme neu: <b>innovative Projekte.</b>	Siehe Art. 87 lit. g. Anwendung auf der gesamten Wertschöpfungskette möglich (einzelbetrieblich und überbetrieblich).
Art. 93 Abs. 1	Ergänzung: <b>Der Bund und die Kantone unterstützen Strukturverbesserungen mit Beiträgen im Rahmen der bewilligten Kredite in allen Zonen. Bis zu einem Grenzbetrag erfolgt die Zusicherung durch die Kantone.</b>	Gemäss Arbeitsgruppe „Administrative Vereinfachung“ sollte bis Fr. 150'000.00 die Bundesbeiträge durch den Kanton bewilligt werden. Betroffen sind 80% der Fälle im Hoch-/Tiefbau, welche 40% des Volumens auslösen.
Art. 93 Abs. 2	Antrag: 70%	Wir beantragen, dass die Beiträge des Bundes statt der vorgeschlagenen höchstens 50% der beitragsberechtigten Kosten auf 70% zu erhöhen. Besonders bei grossen, gemeinschaftlichen Unternehmen bestehen heute im Unterschied zu früheren Unternehmen eine Vielzahl von Rahmenbedingungen und Erfordernissen, welche kostentreibend wirken. Dadurch steigen die durch die Unternehmen zu tragenden Restkosten. Diesem Umstand ist Rechnung zu tragen, indem im Sinne eines Ausgleichs eine Erhöhung der möglichen Bundesbeiträge vorzusehen ist. Ohne diese finanzielle Stärkung des Instrumentariums ist der Anreiz, grosse und umfassende Unternehmen durchzuführen, immer geringer, was sich negativ auf die Erneuerung der landwirtschaftlichen Infrastrukturen und den Strukturveränderungsprozess auswirkt.
Art. 93 Abs. 5		Die Beiträge sind grundsätzlich zu überprüfen, in <u>alle Zonen</u> (auch Talzone) zu erweitern und die Ansätze von Beiträgen und Investitionskrediten sind gemäss der Bauentwicklung zu erhöhen.
Article 95		Nous saluons le fait que l'article 95 soit abrogé et qu'il ne soit ainsi plus mentionné que <i>Al. 4 « La Confédération peut octroyer des contributions forfaitaires pour la remise en état</i>

		<p><i>périodique d'améliorations foncières »</i></p> <p>Extrait du rapport explicatif : L'art. 95 est abrogé, car les dispositions des al. 1 à 3 sont désormais reprises à l'art. 93, al. 2 et 3. Les dispositions de l'al. 4 ne sont pas maintenues à l'échelon de la loi.</p> <p>Le nouvel article 93 mentionne à l'alinéa 5 que « Les contributions peuvent être allouées à forfait ». Cette précision est largement suffisante.</p> <p>Nous profitons de relever que le subventionnement à forfait des travaux de remise en état périodique des ouvrages (essentiellement des chemins) engendre des complications administratives et comptables, et de plus des inégalités de traitement par rapport à la grande variation des travaux qui peuvent être réalisés. En effet, le maître de l'ouvrage est fortement influencé à choisir la solution technique de manière à rester dans le cadre du forfait admis au subventionnement, et souvent le résultat est décevant. De notre point de vue, la situation par rapport à l'état des ouvrages étant très variables, il est inutile de prévoir un forfait. En fait, il est beaucoup plus correct de subventionner au pourcentage les travaux effectivement réalisés. En conclusion, nous sommes d'avis que les travaux de remise en état périodique doivent être subventionnés comme des travaux de réfection, c'est-à-dire au pourcentage. De cette façon, on simplifiera grandement le traitement des dossiers, du point de vue technique, administratif, financier, et comptable. Par exemple, pour les bureaux d'ingénieurs et pour les entreprises de génie civil, il est aberrant de devoir ventiler, pour le même chantier, certaines prestations dans la rubrique « remise en état périodique », avec un subventionnement à forfait et d'autres prestations dans la rubrique « réfection » avec un subventionnement au pourcentage.</p> <p>Nous espérons vivement que la présente révision permettra de simplifier l'Ordonnance sur les améliorations structurelles dans l'agriculture (OAS), en remplaçant le subventionnement à forfait des remises en état périodique des ouvrages par un subventionnement au pourcentage, comme pour la réfection des ouvrages. Ainsi, on aura le même soutien, qu'on ait affaire à des travaux de remise en état périodique ou de réfection, et le maître de l'ouvrage ne sera pas contraint de réaliser des travaux au rabais, pour maintenir un financement supportable.</p>
Art. 96 Abs. 1	der Bund <b>und die Kantone...</b>	Es wird darauf verwiesen, dass die Beitragsgewährung generell auch auf das Talgebiet ausgedehnt werden soll.
Art. 103		Die Fristen für die Rückerstattung sind in der Verordnung zu reduzieren. Wenn der Bund kürzere Rückzahlungsfristen bei den IK verlangt, ist es nur konsequent, wenn auch die Rücker-

		stattungsfristen entsprechend reduziert werden.
Art. 106	...nach Artikel 87a Absatz 1 Buchstaben g, h, j, k <b>und m</b> .	Dieser Artikel ist korrekt, wenn unsere Anträge betreffend Art. 87a korrekt umgesetzt werden und in diesem Artikel auch darauf verwiesen wird.
Art. 108	streichen	Administrative Vereinfachung: In den letzten 10 Jahren habe die Kantone 5000 bewilligungspflichtige Fälle gemeldet, nur 2 wurden abgelehnt. Der Prozess ist überflüssig.
Art. 111		Im Falle der Änderung des Belastungsgrenzsystems sollen die Verluste je zur Hälfte von den Kantonen und vom Bund getragen werden, da sich das Risiko für die Kantone stark erhöht.
Art. 112		Im Falle einer Änderung der Belastungsgrenzsystems sollen die Verwaltungskosten je zur Hälfte von Bund und den Kanton getragen werden, da sich das Risiko für die Kantone stark erhöht.
<b>3.1.5 Recherche et vulgarisation, encouragement de la sélection végétale et animale, ressources génétiques (Titre 6 LAgri)</b>  3.1.5, pp. 96	Validation de l'art. 113 LAgri	<p>Une formulation plus moderne et plus ouverte de l'article 113 est saluée. Cette ouverture au secteur agroalimentaire permet d'inclure toute la chaîne de valorisation et de soutenir l'acquisition de connaissance et l'innovation depuis la production jusqu'à la consommation finale.</p> <p>Cet élargissement du soutien implique une augmentation des ressources nécessaires pour y répondre. Il serait donc bienvenu que les ressources financières soient augmentées en conséquence. Dans le cas contraire, les ressources actuelles risquent d'être diluées tout au long de la filière agroalimentaire, ce qui conduirait à une réduction des moyens pour la production agricole. Les acteurs du LIWIS devront s'attendre aussi à une augmentation de la demande et donc à la nécessité d'engager du personnel et d'élargir leur champ de compétences sur l'ensemble de la filière agroalimentaire.</p>
3.1.5, pp. 96-99	Validation des art. 118 et 119 LAgri	La volonté de mieux connecter les acteurs est vivement saluée. Cette volonté de mieux valoriser les nombreux résultats obtenus par la recherche est très positive. En effet, actuellement, de nombreux résultats tombent aux oubliettes par manque de moyen dans la mise en pratique, dans la réalisation d'essais à l'échelle 1:1. Le soutien de projets-pilote et de projets de démonstration est ainsi très intéressant et constitue une réelle opportunité pour les écoles d'agriculture et autres centres de conseil. Ce soutien donne tout son sens aux exploitations agricoles des cantons et autres institutions publiques.

3.1.5.1, page 96 (Art. 113)		Il faut saluer la modification de terminologie qui correspond mieux à la réalité des centres de conseils agricoles. Leur travail est en effet plus dans l'échange de connaissance que dans la transmission de connaissances.
3.1.5.3, page 97 (Art. 118)		Les centres de conseils cantonaux, proche des agriculteurs, sont des acteurs importants dans l'échange de connaissances. Ce nouvel article pourrait leurs permettre de lancer des projets pilotes innovants et intéressants pour les praticiens. Il faut toutefois souligner qu'une augmentation sensible du nombre de ce type de projets peut avoir des répercussions négatives : augmentation de la charge administrative pour les agriculteurs, perte de confiance dans les nouvelles connaissances si elles évoluent trop vite, besoin d'une certaine stabilité du producteur pour mener à bien son entreprise, etc.
3.1.5.5, page 99 Art. 141		La modification des articles concernant la promotion de la sélection des animaux de rente va dans le sens du travail des organisations d'élevage actuellement et qui correspond à l'attente des consommateurs : qualité des produits, efficience des ressources et bien-être des animaux.
<b>3.1.6 Protection des végétaux et moyens de production (Titre 7 LAgr)</b>  Chap. 3.1.6.1 p. 101 (ach)	La nouvelle réglementation proposée dans l'art. 153a est saluée.	Nous saluons la volonté de la Confédération d'élargir le cercle des organismes nuisibles pouvant faire l'objet de mesures de lutte au niveau national au-delà de ceux classés particulièrement dangereux et d'y inclure les mauvaises herbes. L'exemple actuel du souchet comestible démontre parfaitement le besoin de coordonner la lutte au niveau suisse afin d'augmenter les chances de succès et l'efficience des moyens engagés.  Des mesures de lutte devront pouvoir être ordonnées par décision spéciale.
Chap. 3.1.6.2 p. 102	Nouvelle réglementation proposée dans l'art. 160b : exiger une justification objective du recours de manière à éviter des recours systématiques de principe.	L'extension du droit de recours aux procédures de réexamen ciblé et d'homologation des PPh risque de démotiver les firmes à déposer des dossiers et sera par conséquent un frein au progrès technique (p.ex. diversité des modes d'action) et à l'arrivée de nouveaux PPh plus efficaces et moins nocifs pour l'environnement.
<b>3.1.7 Voies de droit, mesures administratives et dispositions pénales (titre 8 LAgr)</b>	Art.166 al.1 LAgr	La limitation des voies de droit, par la suppression de l'OFAG comme instance de recours à l'encontre des décisions rendues par les commissions de recours des organismes de certification, est saluée. La durée de la procédure de recours est raccourcie.

Art.166 al.1 LAgr		
<b>3.1.8 Dispositions finales (titre 9 LAgr)</b>  Art. 185 Abs. 3bis	Art. 185 Abs. 3bis streichen	Bewirtschaftende dürfen nicht mit dem Argument, dass sie Finanzhilfen beziehen, zur Lieferung von einzelbetrieblichen Daten gezwungen werden. Insbesondere der geforderte Wechsel von einer Betriebs- zu einer Finanzbuchhaltung bringt für den einzelnen Bewirtschafter einen beträchtlichen administrativen Mehraufwand mit sich. Die administrative Vereinfachung auf Seite Bund auf dem Buckel der Bewirtschaftenden ist inakzeptabel. Die Forderung führt zu einer Ungleichbehandlung der Bewirtschafter.
Art. 187e, Abs. 1	Art. 187e, Abs. 1 streichen	In Anlehnung an den Antrag unter Punkt 3.1.3.7 S. 83 – 85 die Art. 74 & Art 76a zu streichen, wird die Einführung dieses Artikels hinfällig.
Art.187e al.2 LAgr	Art.187e al.2 LAgr : Compléter la réglementation transitoire.	La réglementation transitoire devrait prévoir la protection des appellations d'origine contrôlée et des dénominations traditionnelles selon l'ancien art.63 LAgr jusqu'à épuisement des stocks des vins des millésimes antérieurs à l'entrée en vigueur de la PA 2022+ (et non pas seulement pendant une période de deux ans).

<p><b>3.1.9 Modification d'autres actes</b></p> <p><b>Loi fédérale sur la protection des eaux (LEaux)</b></p>		<p>Les mesures prononcées vont dans un sens de limiter l'emploi de produits phytosanitaires et d'engrais de ferme. De plus, les cantons auront la possibilité de développer une stratégie soutenue par des paiements de la Confédération là où, une pollution des eaux est constatée (par exemple en ce qui concerne la problématique des nitrates). La révision n'a pas de conséquence sur la loi cantonale sur l'eau potable et son règlement (LEP, RSF 821.32.1 et REP, RSF 821.32.11).</p>
<p>3.1.9.1 Loi fédérale sur la protection des eaux (LEaux)</p>	<p>Art. 14, Abs 4. Die Limite soll bei 3 DGVE/ha belassen werden.</p>	<p>Dadurch sollen unökologische Hofdüngertransporte über weite Distanzen aus Gebieten mit einer höheren Nutztierdichte vermieden werden. Durch die Verschärfung dieser Massnahme würde der Druck auf die landwirtschaftliche Nutzfläche und folglich auch auf deren Preise erhöht.</p>
<p>3.1.9.1, p.106 Nouvelle réglementation proposée – motion 13.3324</p>	<p>Supprimer la possibilité de transformer le fumier sec en lisier artificiel</p>	<p>La disposition augmenterait aussi le volume de fosse nécessaire pour assurer un stockage conformément à la législation. Sachant que le volume de fosse est déjà un facteur critique dans des conditions de météo défavorable (période de pluie abondante en automne par ex.), le canton refuse cette disposition.</p>
<p>3.1.9.1, page 107</p>	<p>Supprimer le dernier paragraphe en lien avec la modification de la charge maximale. Utiliser le bilan de fumure pour contrôler l'approvisionnement en éléments nutritifs et les risques liés à l'environnement sur une exploitation au lieu de la charge maximale</p>	<p>La modification de la charge maximale de 3 à 2.5 UGB/ha ne nous semble pas pertinente au point de vue « environnement ». En effet, le bilan de fumure est l'outil le mieux adapté pour déterminer et contrôler l'approvisionnement en éléments nutritifs et les risques liés à l'environnement sur une exploitation</p>
<p>3.1.9.1, pp. 106-107</p>	<p>Insérer les conditions pour que l'engrais ne puisse pas être épandu sur la surface utile de manière claire et explicite.</p>	<p>L'adoption de deux motions on ne peut plus contradictoires, l'une en 2014, l'autre en 2017, concernant l'utilisation des résidus de transformation de la biomasse dans l'agriculture, met le législateur en porte-à-faux. Un article obscur, tentant de concilier ces deux motions, mais dénué de sens, apparaît dans la LEaux.</p> <p>« Les engrais de ferme doivent être utilisés dans l'agriculture, l'horticulture et le jardinage selon l'état de la technique et d'une manière compatible avec l'environnement. Dans la mesure où l'engrais de ferme ne peut pas être épandu sur la surface utile, en propre ou en fermage, une utilisation à des fins énergétiques est admise pour laquelle</p>

		<p>l'engrais de ferme n'est pas exploité à des fins agricoles ou horticoles. »</p> <p>Les conditions doivent être précisées, par exemple dans l'OEaux. Sinon, le risque de voir d'immenses quantités de digestat de biogaz incinéré devient réel. Combiné aux articles 4 et 7 (abrogé), cet article fait craindre un découplage croissant des zones de production animale et végétale, ainsi qu'un recyclage moins efficace des éléments nutritifs dans l'agriculture.</p>
3.1.9.1, p.106 Nouvelle réglementation proposée – motion 11.4020	Supprimer l'autorisation d'incinérer des engrais de ferme	Cette proposition n'est pas en accord avec l'OPair qui interdit de telles pratiques (émission de particules fines entre autres). L'incinération d'engrais de ferme est par ailleurs en totale contradiction avec la politique climatique et l'objectif d'augmenter la teneur en humus dans les sols (cf. utilisation efficiente des ressources, chap. 3.1.3.5), vu que les matières organiques (substances humiques, éléments fertilisants, carbone) de ces engrais de ferme ne seraient plus valorisées sur des sols et ainsi réintroduites dans le cycle, mais détruites ou émises dans l'atmosphère. Le retour de la matière organique aux sols est indispensable pour éviter leur appauvrissement et pour être cohérent avec la volonté de favoriser une utilisation durable des ressources. La modification proposée est un mauvais signal pour l'environnement.
<b>3.1.9.2 Loi fédérale sur le service civil (LSC)</b>		Keine Bemerkungen
<b>3.1.9.3 Loi sur les épizooties (LFE)</b>	Die Anpassung wird unterstützt.	Wir begrüßen die vorgeschlagene Erweiterung des Zweckartikels des Tierseuchengesetzes. Wir erachten den Aufbau eines Kompetenz- und Innovationsnetzwerks für Tiergesundheit als wichtige Massnahme für die Stärkung der Tiergesundheit in der Schweiz und befürworten diesbezügliche Aktivitäten des Bundes ausdrücklich. Die Notwendigkeit der Optimierung der Tiergesundheit ein Anliegen der Landwirtschaft. Die Anpassung des TSG könnte die Möglichkeit bieten, diesem Ziel auf einem anderen Weg als dem im oben genannten Artikel vorgeschlagenen, näher zu kommen.
<b>3.1.10, Erläuterungen zum Gesetzesentwurf p. 114, al. 3</b>	Remarque: Il faut garantir que les objectifs fixés dans les stratégies soient atteints pendant la durée de 8 ans pour les trois thématiques. L'atteinte de certains objectifs en lien avec la qualité des eaux nécessitent plus de 8 ans. Dans de tels cas il faudra définir des objectifs intermédiaires jusqu'à l'atteinte des valeurs limites définies dans	Les mesures visant à améliorer la qualité des eaux souterraines, tels que la réduction de l'épandage d'engrais de ferme, peuvent nécessiter plus de 8 ans pour atteindre les valeurs limites définies dans la LEaux.

	la LEaux.	
--	-----------	--

<p><b>3.2 Droit foncier rural et bail à ferme</b></p> <p>3.2.1, pp. 124-125</p>	<p>Validation de la vision de développement de la LDFR, en particulier de l'art. 1</p>	<p>L'ouverture de la production agricole à de nouveaux acteurs est à saluer. En effet, pour renforcer la compétitivité du secteur agricole, tout en maintenant son patrimoine socio-culturel (traditions, folklore, Histoire, savoir-faire,...), il faut trouver un mix équilibré entre les transmissions intrafamiliales et l'apport de "sang nouveau". Une ouverture mesurée à de nouveaux acteurs est ainsi à permettre, car nous constatons qu'il y a de l'intérêt, mais très peu de concrétisations, à cause de toutes les barrières actuelles. Il faut toutefois veiller à ce que l'ouverture soit conditionnée à certains critères (compétences, volonté réelle de produire des denrées alimentaires de manière durable, absence de spéculation, pas de terres laissées en friche,...).</p> <p>La disparition de la phrase "et en particulier de maintenir des entreprises familiales comme fondement d'une population paysanne forte" dans l'article 1 de la LDFR révèle bien le changement de cap que prend le droit foncier rural, mais plus généralement notre société. Le modèle familial traditionnel n'est plus l'unique modèle, ni même le modèle majoritaire et le droit foncier rural s'adapte à cette réalité. Cela semble tout à fait logique.</p> <p>Toutes les autres mesures proposées ont la volonté d'atteindre cette vision adaptée de la LDFR et sont à saluer en ce sens.</p>
<p>3.2 Droit foncier rural et bail à ferme</p>	<p>Art. 2 al. 2 let. c :</p> <p>Art. 59 let. e :</p>	<p>De manière générale, nous saluons en principe les modifications apportées à la loi en question, plus particulièrement celles qui visent à réduire la charge administrative (art. 2 al. 2 let. c, 59, 60, 62, 65 LDFR). Cela étant, nous formulons deux remarques à cet égard :</p> <p>Art. 2 al. 2 let. c : nous nous interrogeons sur les répercussions de cette modification sur l'application de l'art. 34 al. 3 OAT en relation avec la détermination des besoins de l'exploitation pour le logement indispensable à l'entreprise agricole. Cette modification signifie-t-elle que les surfaces habitables dont disposent les exploitants en zone à bâtir devront être automatiquement soustraites du calcul nécessaire à la détermination des surfaces nécessaires à l'entreprise, quand bien même les bâtiments concernés sont toujours utilisés à des fins agricoles ? Des précisions dans le commentaire du rapport seraient les bienvenues. (Anmerkung : Die bisherige Regelung, dass das BGBB auf noch nicht parzellierte Grundstücke anzuwenden ist, hat sich grundsätzlich bewährt und ist sachlogisch. Überall dort wo die Zonenplanung rechtskräftig ist, kann ohne weiteres eine Parzellierung verlangt werden und der in der Bauzone gelegene Teil aus dem Geltungsbereich des BGBB entzogen werden.</p>



		<p>Diese Änderung würde zu einer Vermischung von Baulandwerten und Landwirtschaftswerten führen).</p> <p>Art. 59 let. e : la formulation de « le long de la limite de la zone à bâtir » apparaît trop vague en ce sens où la surface concernée serait difficilement quantifiable et que dans la pratique l'interprétation de cette disposition pourrait conduire à des divergences d'appréciation. Le commentaire de l'article n'apporte pas de précision à ce sujet et devrait également à tout le moins être complété sur ce point.</p>
Art. 10 Abs. 1	Zustimmung	
Art. 10 Abs. 1bis NEU	Bei der Berechnung des Kapitalertrages ist der Arbeitsaufwand mit dem Arbeitsverdienst vergleichbarer Berufe zu berücksichtigen	Ausgehend vom Betriebseinkommen kommt der Aufteilung nach Entlohnung des Faktors Arbeit und des Faktors Kapital eine grosse Bedeutung zu. Die Aufteilung wie sie beim Schätzungsreglement 2018 vorgenommen wurde, entspricht dieser Anforderung nicht. Mit einer Gesetzesnorm ist sicherzustellen, dass bei künftigen Überarbeitungen der Schätzungsanlei-tung eine verzerrende Unter- oder Übergewichtung eines Faktors vorgenommen wird.
Art. 18 Abs. 3	Ablehnung	Unter Berücksichtigung der massiven Erhöhung der Ertragswerte und insbesondere der massiven Unterbewertung des Faktors Arbeit mit dem Schätzungsreglement 18 ist die vorgesehene Verlängerung der Aufrechnungszeit abzulehnen.
Art. 21. Abs. 1	Zustimmung mit dem Zusatz: Die Kantone haben die Möglichkeit, die Distanz anzupassen.	<p>Die fixe Definition der Distanz bringt Rechtssicherheit.</p> <p>Die Distanz von 15 km erachten wir als grosszügig und sollte nur bei den Zuweisungsansprüchen gelten. Demgegenüber ist aber die Distanz für Rebbau und Stufenbetriebe zu klein.</p>
Art. 25 Abs. 1 Bst.	Ablehnung	Die bisherige Regelung, dass auch Geschwisterkinder ein Kaufrecht geltend machen konnten, entspricht dem Sinn der bäuerlichen Familienbetriebe.
Art. 28 Abs. 1	Zustimmung	
Art. 31 Abs. 1	..., abzüglich Steuern, Abgaben und Sozialversicherungsabgaben	Die mit der Revision des RPG eingeführte Mehrwertabgabe muss ebenfalls vom Gewinn abgezogen werden können.
Art. 36 Abs. 2 Bst. b	Zustimmung mit Zusatz: <i>Die Kantone habe die Möglichkeit,</i>	siehe oben

	<i>die Distanz anzupassen.</i>	
Art. 41 Abs. 1	Zustimmung	
Art. 42 Abs. 1	2. Ehegatte <b>oder Partner in eingetragener Gemeinschaft</b>	Wenn diese Berechtigung erweitert wird, muss es auch für gleichgeschlechtliche Paare gelten.
	3. jedes Geschwister <b>und Geschwisterkind</b>	Die bisherige Bestimmung soll beibehalten werden. Der Anspruch der Geschwisterkinder hilft in vielen Fällen bei Übernahmen. Die Beschränkung auf Geschwister kommt in den meisten Fällen einer praktischen Abschaffung dieses Rechts gleich: Geschwister wählen in der Regel einen anderen Berufsweg und kommen im Alter über 40 nicht auf den Hof zurück.
	... vor weniger als 25 Jahren	Die Frist von 25 Jahren soll beibehalten werden. Mit einer Verkürzung auf 10 Jahre wird diese Bestimmung praktisch wirkungslos. Die Dauer 25 Jahre hilft auch bei Übernahmen, Vertrauen aufzubauen und stärkt damit das Ertragswertprinzip.
Art. 42 Abs. 2	Zustimmung. Die Kantone haben die Möglichkeit, die Distanz anzupassen.	analog Art. 21
Art. 47 Abs. 2 Bst. b	Die Kantone haben die Möglichkeit, die Distanz anzupassen.	analog Art. 21
Art. 49 Abs. 1 Ziff. 2 und Abs. 2 Zif 1	... und jedes Geschwister und <b>Geschwisterkind</b> , das nach ...	Begründung analog Art. 42 Abs. 1
Art. 59 Bst. e und f	Zustimmung	
Art. 63	Anpassen: Die Kantone haben die Möglichkeit, die Distanz anzupassen.	analog Art. 21
Art. 37, C LPG	Streichen	Das Prinzip des Ertragswertes für landwirtschaftliche Gewerbe darf nicht weiter ausgehöhlt werden. Die Vermietung der für die Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Gewerbes notwendigen Wohnung zum ortsüblichen Mietzins wird heute noch nicht absehbare Folgen für das Gesamtkonzept des landwirtschaftlichen Familienbetriebes haben. Wenn bei einem Pachtbetrieb die Wohnung zum ortsüblichen Mietzins vermietet wird, wird dies unweigerlich in

		<p>relativ kurzer Zeit zur Folge haben, dass auch bei landwirtschaftlichen Gewerben, die innerhalb der Familie übernommen werden, der ortsübliche Mietzins für die Bewertung der betriebsnotwendigen Wohnung herangezogen wird. Eine solche Veränderung wird heute noch nicht absehbare Folgen haben und die Übernahme von Landwirtschaftsbetrieben innerhalb der Familie massiv erschweren. Aus diesem Grund ist diese Änderung abzulehnen und die für die Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Gewerbes notwendige Wohnung auf Pachtbetrieben nach dem gleichen Grundsatz zu entschädigen sein wie die übrigen betriebsnotwendigen Gebäude.</p> <p>Die Behörde für Grundstückverkehr (BGV) begrüsst grundsätzlich die Bestrebungen, Personen, die in die Landwirtschaft einsteigen wollen und nicht familienbedingt mit landwirtschaftlichen Besitz verbunden sind, den Zugang zu landwirtschaftlichen Gewerben und Grundstücken zu erleichtern. Die BGV begrüsst in diesem Zusammenhang die Idee, mit den beantragten Neuregelungen das Angebot von Gewerben auf dem Pachtmarkt zu erhöhen. Sie ist jedoch skeptisch, dass die vorgesehene Erhöhung des Pachtzinses für Gewerbe dank der Veranschlagung des ortsüblichen <b>Mietzinses für die Wohnung</b> dieses Ziel erreichen kann, angesichts der Tatsache, dass für Einzelparzellen in der Praxis in der Regel ein Mehrfaches des höchstzulässige Pachtzinses bezahlt wird. Es ist davon auszugehen, dass auch der nach der neu vorgeschlagenen Regelung berechnete Pachtzins für Gewerbe weit von dem für Einzelparzellen bezahlte Pachtzins entfernt sein wird, zumal mit der allfälligen Aufhebung der Einsprechmöglichkeit gegen den Pachtzins für landwirtschaftliche Grundstücke (art. 43 LPG) die letzte Kontrollmöglichkeit diesbezüglich entfällt. Es wäre vielmehr wünschenswert, dass griffige Massnahmen gefunden würden, die diese grosse Diskrepanz zwischen den Pachtzinsen für Gewerbe und den tatsächlich bezahlten Pachtzinsen für Einzelparzellen beheben könnten.</p>
Art. 39 LPG	Keine Änderung	Es besteht keine Notwendigkeit, Art. 39 zu ändern. Wir verweisen dazu auf unsere Erläuterungen zu Art. 37.

3.2.2 Sociétés anonymes, sociétés à responsabilité limitée et sociétés en commandite par actions (personnes morales en rapport avec	Art. 9a Art. 62 Bst. I	<p>Wir begrüssen grundsätzlich die Öffnung des bäuerlichen Bodenrechts für bäuerliche juristische Personen, zumal die gegenwärtige Praxis des Kantons Freiburg bereits in den Grundzügen den vorgeschlagenen Änderungen entspricht. Die verschiedenen gesetzlichen Massnahmen und Instrumente scheinen durchdacht und zielführend.</p> <p>Dennoch sind wir der Ansicht, dass die vorgeschlagenen Massnahmen nicht genügend hohe</p>
---	---------------------------	---

<p>l'agriculture paysanne)</p> <p>S. 119 - 121</p>		<p>Hürden vorsehen, um den Zugang von juristischen Personen zum Kapital bäuerlicher juristischer Personen zu verhindern. Wir befürchten konkret, dass sich gestützt auf den neuen Art. 62 Bst. I BGGB Grossverteiler in landwirtschaftliche Betriebe einkaufen, um damit ihre Marktmacht noch weiter zu stärken. Eine Beschränkung der Möglichkeit des Erwerbs von Anteilsrechten an einer bäuerlichen juristischen Person bis zu einem Drittel am Grund- oder Stammkapital auf natürliche Personen würden Abhilfe schaffen. Die BGV sieht ausserdem ein gewisses Risiko bei der Feststellung des Status als Selbstbewirtschafters im Zusammenhang mit dem neuen Art. 65b Abs.1 let. b BGGB. Diese Beurteilung gestaltet sich bereits jetzt schwierig und wird mit den vorgesehenen Änderungen noch erschwert.</p> <p>Es ist ausserdem davon auszugehen, dass die Abklärung des Sachverhaltes und die Überwachung der Einhaltung der Auflagen den Behörden beträchtlichen administrativen Aufwand verursachen werden. Aus den Erfahrungen mit der LBV ist bekannt, dass solche juristische Personen für den Vollzug sehr komplex zu handhaben sind. Die Überprüfung der Vorgaben ist in regelmässigen, kurzen Abständen durchzuführen. Theoretisch könnte ein Nachkomme eines Genossenschafters mit Minderheitsbeteiligung ein Vorkaufsrecht geltend machen.</p>
<p>Art. 63</p>	<p>Ergänzung: Die Kantone haben die Möglichkeit, die Distanz anzupassen.</p>	<p>analog Art. 21</p>
<p>3.2.3 Adaptation de la charge maximale</p> <p>S. 121</p>	<p>Art. 77, Abs. 3 &amp; Art 78, Abs. 3</p>	<p>Wir begrüssen grundsätzlich die vorgeschlagenen Anpassungen der Bestimmungen zur Belastungsgrenze, nicht jedoch ohne sich Gedanken zu den möglichen Konsequenzen für den Einzelfall zu machen. Die Risiken finden sich nicht nur auf Kreditnehmerseite, sondern auch auf Kreditgeberseite. Für die Kantone, welche für die Investitionskredite garantieren, werden die Risiken ebenfalls steigen: Die Investitionskredit werden im Nachgang der Hypothekendarlehen sichergestellt. Wenn durch eine Abschaffung oder Flexibilisierung der Belastungsgrenze die Vorgangspfandrechte erhöht werden, hat dies für Kantone massiv höhere Risiken zur Folge. Zudem stellen sich Fragen in der Umsetzung: Wer führt die Überprüfung durch und wie kann kontrolliert werden?</p>
<p>3.2.4 Simplification administrative</p> <p>S. 121 -122</p>	<p>Die Aufhebung von Art. 43 des LPG wird begrüsst.</p>	<p>Da ohnehin nicht alle Verträge unterbreitet werden und diejenigen, welche eingereicht werden nicht immer plausibel sind, wird diese administrative Vereinfachung unterstützt.</p>

3.2.5 Définition de la valeur de rendement		keine Bemerkungen
3.2.6 Renforcement du statut du conjoint		
3.2.6, pp. 129-130	Ajout à l'art. 18, al. 3 de la LDFR	<p>Nous saluons les précisions apportées à l'alinéa 3, ainsi que le rallongement des durées d'amortissement des investissements réalisés par le propriétaire. Les durées proposées correspondent mieux aux réalités économiques et permettent de réduire les conflits au sein des successions et des couples en instance de divorce.</p> <p>Nous proposons que l'alinéa 3 de l'article 18 précise aussi ce qu'il en est pour la durée à prendre en compte pour les achats de l'entreprise. En effet, lors de l'achat de l'entreprise à un prix supérieur à la valeur de rendement, cet alinéa ne précise pas qu'elle est la durée à prendre en compte et cela pose de grands problèmes d'interprétation dans sa mise en œuvre.</p>
3.2.6, pp. 129-130	Validation de l'article 31, al. 1 de la LDFR	L'explicitation que les impôts et autres cotisations aux assurances sociales sont à déduire du gain à partager est une excellente chose. En effet, lorsque le notaire ou les parties n'y pensent pas, cette mention ne figure pas dans les actes notariés, ce qui pose de grands problèmes dans le cadre de la mise en œuvre. Cette clarification est donc la bienvenue.
3.2.6, pp. 129-130	Validation des articles 18, 31, 42 et 75 de la LDFR, ainsi que 212 CC	La volonté de protéger le conjoint va dans le sens souhaité par diverses motions et recommandations internationales. Ces modifications permettent d'apporter de la clarté dans les situations que nous rencontrons lors des conseils sur les exploitations. Chaque partie peut ainsi mieux appréhender sa situation et les conséquences de ses choix et de ses engagements. Ces propositions sont donc à saluer.
3.2.7 Commentaire concernant le projet de loi sur le droit foncier rural		Keine Bemerkungen
<b>4 Arrêté fédéral sur les moyens financiers destinés à l'agriculture de 2022 à 2025</b>		Wir begrüßen in erster Linie, dass der allgemeine Zahlungsrahmen unverändert bleibt. Eine gewisse Planungssicherheit ist für die Landwirte nach den umfangreichen Anpassungen aufgrund der AP 2014 vor allem bei wichtigen Investitionsentscheidungen von Bedeutung.

4 Arrêté fédéral sur les moyens financiers destinés à l'agriculture de 2022 à 2025	4.4.4. Augmenter d'avantage le supplément à la biodiversité, diminuer les contributions à la transition dans la même proportion.	L'augmentation prévue pour la biodiversité entre 2018 et 2025 (12Mio) n'est pas suffisante. Si l'on veut rendre le modèle « plan global de promotion de la biodiversité » très incitatif (point 4.4.4.3), le solde des moyens financiers disponibles pour le modèle « actuel simplifié » ne sera pas suffisant pour garder l'attractivité des SPB I et II. D'une part, l'effet maillage risque de diminuer sur les surfaces productives et d'autre part les surfaces marginales risquent fort d'être abandonnées. Pour éviter cela, le budget alloué à la biodiversité doit être revu à la hausse. Le plan d'action Stratégie Biodiversité Suisse propose des mesures qui vont dans le sens de cette argumentation.
4.2.4 S. 134	Anmerkung	Trotz der propagierten Entkoppelung der AP22+ von den internationalen Abkommen, welche in der Gesamtschau vom 1. November 2017 noch enthalten waren, werden im gesamten Bericht häufig Verweise auf internationale Abkommen gemacht. Eine weitere Anpassung an die Vorgaben von Marktpartnern ist auch im vorliegenden Bericht nicht zu übersehen.
5.5., p.158 – 2 <sup>ème</sup> paragraphe		La formulation « Il y aura probablement des améliorations notamment par rapport aux émissions... » nous rend dubitatifs. Les moyens de calcul et de modélisation existent pour ces émissions, donc apparemment il y a des doutes sur l'efficacité des mesures du PA22+.
Chap. 5.2 p. 152 (ach)		Si des autorisations de traitement doivent être accordées pour l'utilisation des PPh figurant sur la liste des « PPh présentant un risque écologique élevé », la charge administrative augmentera fortement dans les cantons.

UZ